IHR WIENER TISCHLER
macht's persönlich.

www.wienertischler.at

HOLZ GESTALTER

holzplus



BLWB 2028 in Wien
Neue Jungmeister:innen
Interview Martin Effenberg

Newsletter der Landesinnung Wien der Tischler und Holzgestalter

WKO WIRTSCHAFTSKAMMER WIEN
Tischler und Holzgestalter



Selbstständigkeit braucht ehrliche Rechnung.

© Stefamerpik/Magnific

© WKW/Kalb

KommR MMst.
Ludwig Weichinger-Hieden
Innungsmeister

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Als Innungsmeister der Tischler und Holzgestalter von Wien freue ich mich über Menschen, die den Schritt in die Selbstständigkeit wagen. Unser Handwerk braucht engagierte Unternehmerinnen und Unternehmer, die ihr Können einbringen und unsere Branche weiterentwickeln. Zu diesem Schritt gehört allerdings mehr als handwerkliche Begeisterung: Es braucht eine realistische Vorstellung davon, wie ein Betrieb wirtschaftlich bestehen kann.
Immer wieder erlebe ich, dass junge Menschen ein Unternehmen gründen, häufig mit eingeschränkten Gewerbeberechtigungen, und dabei gleich zwei oder drei Gewerbe anmelden. Ein halbes Jahr später oder unmittelbar nach der Vorschreibung der Beiträge für die jeweiligen Innungen folgt dann das Ansuchen um Reduktion oder Herabsetzung. Dafür fehlt mir persönlich das Verständnis, wenn bereits bei der Gründung absehbare laufende Kosten offenbar nicht ausreichend berücksichtigt wurden. Der jährliche Mitgliedsbeitrag bei den Wiener Tischlern und Holzgestaltern beträgt für ein Einzelunternehmen 258 Euro. Das sind rechnerisch 21,50 Euro pro Monat. Ein Betrieb muss wesentlich größere finanzielle Aufgaben bewältigen: Werkstatt, Maschinen, Material, Energie, Versicherungen und vor allem auch den eigenen Lebensunterhalt. Wenn schon dieser Jahresbeitrag nicht erwirtschaftet werden kann, müssen wir offen über die wirtschaftliche Grundlage des Unternehmens sprechen.

Kosten kennen, Verantwortung übernehmen
Meine Haltung dazu ist deutlich: Wenn ein Betrieb dauerhaft nicht einmal diese 258 Euro im Jahr aufbringen kann, muss die Kalkulation grundlegend hinterfragt werden. Sind die Preise zu niedrig? Werden Arbeitsstunden vollständig verrechnet? Gibt es ausreichend Aufträge? Oder liegen andere Ursachen vor? Bleibt darauf eine tragfähige Antwort aus, halte ich es für ehrlicher, auch die vollständige Zurücklegung der Gewerbeberechtigung in Betracht zu ziehen. Wirtschaftliche Probleme lösen sich nicht dadurch, dass einzelne Beiträge reduziert werden. Entscheidend ist, ob ein Unternehmen seine Kosten decken und ein angemessenes Einkommen ermöglichen kann.
Die Selbstständigkeit ist keine Spielwiese. Wer ein Gewerbe anmeldet, übernimmt Rechte und Pflichten sowie Verantwortung gegenüber Kund:innen, Geschäftspartner:innen und gegebenenfalls Beschäftigten. Deshalb muss man sich vor der Gründung damit auseinandersetzen, welche laufenden Verpflichtungen entstehen. Wer mehrere Gewerbeberechtigungen anmeldet, sollte deren Notwendigkeit und die damit verbundenen Kosten vorab sorgfältig prüfen.

Verständnis für Schwierigkeiten – Klarheit bei der Gründung
Selbstverständlich kann auch ein solide geführter Betrieb in Schwierigkeiten geraten. Aufträge können wegbrechen, Zahlungen ausbleiben oder persönliche Umstände die Arbeit erschweren. In solchen Situationen gehört es für mich zu den Aufgaben einer Standesvertretung, zuzuhören und im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu unterstützen. Ein begründetes Ansuchen um Entlastung verdient eine faire Prüfung. Ein Ansuchen in den ersten ein oder zwei Jahren wirft für mich allerdings besondere Fragen auf: War die wirtschaftliche Planung ausreichend? Wurden die bekannten Kosten berücksichtigt? Gibt es einen nachvollziehbaren Weg, den Betrieb auf stabile Beine zu stellen? Der frühe Zeitpunkt allein erklärt die Situation noch nicht. Wenn jedoch vorhersehbare Ausgaben von Anfang an nicht gedeckt werden können, braucht es eine ehrliche Auseinandersetzung mit dem Geschäftsmodell.

Zahlen verstehen und voneinander lernen
Ich empfehle deshalb nachdrücklich, sich mit den eigenen betrieblichen Kennzahlen zu beschäftigen. Welchen Umsatz muss eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter erwirtschaften? Welcher Stundensatz ist notwendig? Welcher Gewinn sollte bei einem Betrieb mit fünf Beschäftigten übrig bleiben, damit auch Rücklagen und Investitionen möglich sind? Auf solche Fragen gibt es keine pauschale Antwort für jede Tischlerei. Gerade deshalb sind Benchmark-Seminare wertvoll. Sie helfen dabei, die eigenen Zahlen einzuordnen, Schwachstellen zu erkennen und Entscheidungen auf eine fundierte Grundlage zu stellen.
Ebenso wichtig ist der offene und ehrliche Austausch mit Kolleginnen und Kollegen. Unsere Stammtische bieten dafür Gelegenheit. Wer über Kalkulation, Auslastung und betriebliche Erfahrungen spricht, kann voneinander lernen. Dazu gehört auch der Mut, Schwierigkeiten anzusprechen und rechtzeitig Rat einzuholen.
Mein Anliegen ist, dass unsere Betriebe langfristig erfolgreich bestehen können. Gute handwerkliche Arbeit verdient einen angemessenen Preis. Diesen Preis müssen wir kennen, nachvollziehbar kalkulieren und am Markt vertreten. Unternehmerische Verantwortung beginnt damit, die eigenen Zahlen ernst zu nehmen.

Auch wenn Weihnachten noch einen Monat entfernt ist, wünsche ich Ihnen bereits jetzt ein frohes Weihnachtsfest und erholsame Feiertage. Ich hoffe, dass Sie auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken können – auf menschlicher, betrieblicher und finanzieller Ebene.

Mit kollegialen Grüßen
Ihr Ludwig Weichinger-Hieden
Innungsmeister der Tischler:innen und Holzgestalter:innen von Wien

Inhaltsverzeichnis

Selbstständigkeit braucht ehrliche Rechnung. – KommR MMst. Ludwig Weichinger-Hieden, Innungsmeister	Seite 2
Wien ist anders! – Ing. Mst. Andreas Distel, Berufszweigvorsitzender der Tischler	Seite 4
Wir wissen, wie es geht. – MMst. Ronald Gollner, Berufsgruppenvorsitzender der Holzgestalter	Seite 5
Wiener Tischler und Holzgestalter ziehen Bilanz. – KommR MMst. Ludwig Weichinger-Hieden, Innungsmeister	Seite 6
Goldener Hobel für Andy Distel und Helmut Klar – KommR MMst. Ludwig Weichinger-Hieden, Innungsmeister	Seite 8
Gemeinsam mehr erreichen – Meister Alumni Club (MAC)	Seite 9
BBB wie meisterlich! – Ing. Mst. Andreas Distel, Berufszweigvorsitzender der Tischler	Seite 10
Wie WEITER??? Was is GSCHEITER??? – Ing. Mst. Andreas Distel, Berufszweigvorsitzender der Tischler	Seite 13
Gedanken über den Modellflugsport – MMst. Ronald Gollner, Berufsgruppenvorsitzender der Holzgestalter	Seite 14
Lehre ohne Grenzen: Was ist das?	Seite 15
Wien freut sich auf Österreichs Tischlernachwuchs. – KommR MMst. Ludwig Weichinger-Hieden, Innungsmeister	Seite 16
Silberne Ehrenmedaille der Wirtschaftskammer Wien – Hohe Auszeichnung für Andy Distel	Seite 17
„Ich bilde einen Beruf aus, kein Geschlecht." – Interview mit Martin Effenberg, Holz Design Wohnen	Seite 18
Fachkräfte von morgen brauchen Ausbildungsbetriebe von heute. - KR MMst. Ludwig Weichinger-Hieden	Seite 20
Weiterbildung für ein starkes Tischlerhandwerk	Seite 21
Österreichs beste Tischler-Lehrlinge	Seite 22
Stammtisch der Holzgestalter:innen: Ein Mann, tausend Bürsten	Seite 23
Von der Wiege bis zum Sarg! – Ing. Mst. Andreas Distel, Berufszweigvorsitzender der Tischler	Seite 24
Wie der Körper, so seine Gedanken - MMst. Ronald Gollner, Berufsgruppenvorsitzender der Holzgestalter	Seite 25
Gemeinsam auf der Messe: Präsentieren Sie Ihren Betrieb!	Seite 26
Ein Login, viele Vorteile: Die WKO-Services nutzen	Seite 27
Clips mal anders! - Ing. Mst. Andreas Distel, Berufszweigvorsitzender der Tischler	Seite 28
Unternehmerportraits: Wiener Tischler vor den Vorhang	Seite 29
Wasser - Fisch - Tee - Kaffee – Ing. Mst. Andreas Distel, Berufszweigvorsitzender der Tischler	Seite 30
Betriebsnachfolge: Loslassen will gelernt sein	Seite 31
Termine	Seite 32



Wien ist anders?

© DC Studio/Magnific

Ing. Mst. Andreas Distel
Berufszweigvorsitzender
der Tischler

Werte Kolleginnen, werte Kollegen!

Das Tischlerhandwerk kann mit Erfolgen und Krisen umgehen. Seit Jahren, Jahrzehnten, Jahrhunderten, Jahrtausenden. Natürlich nicht immer unter der Bezeichnung Tischler, aber im Holzhandwerk, zu dem wir uns fast allumfassend dazuzählen können. Das Tischlerhandwerk ist anpassungs- und wandlungsfähig. Auch konnten wir neue Meisterstücke bewundern und neue Meisterinnen und Meister in unserer Runde begrüßen. Doch was brauchen wir vor der Meisterausbildung? Genau! Die Lehre! Besonders wichtig ist hier die betriebliche Ausbildung, die wir als KMU und als EPU verstärkt berücksichtigen sollten. Wer nicht alle Ausbildungsziele in seinem Betrieb erreichen bzw. nicht ausreichend Zeit für einen Lehrling aufbringen kann, der sei an den Ausbildungsverbund erinnert. Mehrere Betriebe bilden in diesem Fall einen Lehrling aus. So sieht er unterschiedliche Betriebsstrukturen, Planungs- und Fertigungsprozesse und kann zum Ende seiner Ausbildung zielgerichteter eine Entscheidung treffen – und dem Tischlerhandwerk verbunden bleiben.

Wien steht 2028 das größte jährliche Event der Tischler bevor. Der Bundeslehrlingswettbewerb (BLW) wird bei uns und von uns organisiert. Ich möchte besonders daran appellieren, dass wir für die gesamte Planung und Umsetzung ein starkes Team benötigen, das für die Organisation, den Auf- wie Abbau und die Präsentationen vor und hinter der Bühne zur Verfügung steht. Je früher dieses Team zusammenarbeitet, desto erfolgreicher werden wir den BLW 2028 umsetzen können. Bitte meldet euch möglichst zahlreich bei uns. Zukünftige Änderungen wie der KV – Angestellte für Tischler & Holzgestalter, Lehrlingsausbildung, Fenster- wie Feuerschutztürprojekte, Mitwirkung in der Normung usw. werden uns auch in den kommenden Jahren beschäftigen. Leichter wird es uns fallen, wenn wir über Bundesländer- und Ländergrenzen hinweg zusammenwirken.

Eine neue Werbestrategie wurde in der BI gestartet. Mehr Energie in die sozialen Medien stecken, um so die junge Bevölkerung zu erreichen. Das Ziel? Das Tischlerhandwerk wieder bekannter zu machen, Lehrlinge zu gewinnen, neue Mitarbeiter anzusprechen und auf jeden Fall Kunden zu gewinnen, die bei Umfragen oft gar nicht mehr genau wissen, was wir alles können. Wichtig wären von eurer Seite entsprechende Foto- bzw. Filmbeiträge. Kosten entstehen euch nicht und ihr könnt den jeweiligen Beitrag ja auch für euch nutzen.

Wie anfangs angeführt: Das Tischlerhandwerk wird weiterbestehen und gemeinsam können wir viel für die Zukunft verändern und gestalten. Wichtig ist der persönliche Austausch und der brancheninterne wie branchenübergreifende Zusammenhalt. Ach ja! Wien ist NICHT anders! Wir sind teamfähig und gut vernetzt. Perfekt! So soll es noch viel stärker werden. In diesem Sinne wünsche ich uns allen ein erfolgreiches und erfreuliches Schaffen.

Euer Berufszweigvorsitzender Andreas Distel



© Magnific

© Weinwurm

MMst. Ronald Gollner
Berufsgruppenvorsitzender
der Holzgestalter

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die KI ist nun nicht mehr nur in aller Munde, sondern sie übernimmt zunehmend all unsere Lebensbereiche. Es gibt mittlerweile auch schon EU-Vorgaben zur Verwendung von KI in Kinderspielzeug. Meine Güte! Wenn wir dieselbe Umsetzungswut in Gleichbehandlung und Klimaschutz investieren würden … Ich habe vor Kurzem mein Instaprofil gelöscht, weil mich die KI-Eingriffe nur noch nerven. Zur selben Zeit hatte ich einen Auftrag, bei dem mir eine Druckfirma mithilfe von KI geholfen hat, zu einem guten Preis historisch nachempfundene geätzte Ornamentik auf Stiegenhausfenstergläsern als Klebefolie anzubieten. Das Ergebnis war wirklich toll. KI ist also per se nicht schlecht, sondern ein Werkzeug (!), das eine Hilfe sein kann, wenn es klug eingesetzt wird.

Jedoch: „Klug zu sein bedarf es wenig." Es erfordert aber zumindest die Bereitschaft, sich Gedanken außerhalb seiner Komfortzone zu machen. Dies wäre ein echtes Bekenntnis an die intellektuellen Fähigkeiten des Menschen. Verzichten wir hingegen aus Angst und Faulheit auf diesen geistigen Akt, gefährdet dies nicht nur unsere Demokratie, sondern auch unsere Handlungsfähigkeit. Wir finden zunehmend keine Worte mehr für das, was vor sich geht. Die KI soll das für uns übernehmen. Der Mensch verstummt.

Jeder von uns kennt doch den Ausspruch: Ein Mann, ein Wort! Aber was ist ein Mann wert, dessen Wort nichts wert ist? Was ist ein Mann wert, der mehr Ordnungsaufrufe kassiert, als dass er Lösungsvorschläge einbringt? Und was ist ein Mann im Machtrausch wert? Was sagt es über eine Gesellschaft aus, die das unterstützt, weil sie nicht mehr die geistige Kraft besitzt und auch nicht mehr willens ist, einen klaren Gedanken zu fassen, weil die KI das eh viel besser und schneller macht. Und was bedeutet das für Führungskräfte, Entscheidungsträger und Politik?
Und was wäre mein Leitartikel ohne motivierende Aussichten? Wir Handwerker:innen leben noch ein echtes Leben. Unser Handwerkerleben zwingt uns dazu, den Geist in Ordnung zu halten, damit wir unser Werkzeug mit sicherer Hand führen können. Wir sind es, die die metaphorische und feinstoffliche Unendlichkeit in Form von nützlichen und schönen Gegenständen auf den Punkt bringen. Wir sind es, die alle Ansprüche in Einklang bringen. Lassen wir uns nicht verwirren! Wir Handwerker sehen sofort, was funktionieren kann und was nicht. Was realistisch ist und was nicht. Und genau so werden wir auch der KI ihren Platz korrekt zuweisen.

Wir Wiener Handwerker haben eine mächtige Stimme – nutzen wir sie.

Euer Berufsgruppenvorsitzender
Ronald Gollner



Wiener Tischler und Holzgestalter ziehen Bilanz.

© Max Slovencik

Bei der Fachgruppentagung am 8. Oktober 2026 im Wiener Schweizerhaus informierte die Innung über aktuelle Aktivitäten, Aus- und Weiterbildung sowie kommende Veranstaltungen. Im Mittelpunkt standen auch die Ehrung der neuen Meister:innen und die Verleihung des Goldenen Hobels.

Das Wiener Schweizerhaus war am 8. Oktober 2026 wieder Treffpunkt der Wiener Tischler und Holzgestalter. Innungsmeister Ludwig Weichinger-Hieden begrüßte die Mitglieder zur diesjährigen Herbst-Fachgruppentagung und berichtete über laufende Projekte und geplante Aktivitäten. Nach der erfolgreichen Beteiligung an der Wohnen & Interieur 2026 wird die Innung auch 2027 wieder mit einem Gemeinschaftsstand vertreten sein. Zwei Ausstellungskojen sind noch verfügbar. Positiv fiel auch der Rückblick auf das Sommerfest aus, das 2027 erneut im Wake Up stattfinden soll. Ein weiterer Schwerpunkt war der Bundeslehrlingswettbewerb 2028, der in Wien ausgetragen wird. Für die Organisation der Großveranstaltung mit mehreren Hundert Gästen werden zahlreiche Helfer benötigt. Die Innung rief ihre Mitglieder zur Unterstützung auf.

Ausbildung und Vernetzung

Über den Verein der Wiener Tischler wird wieder ein umfangreiches Weiterbildungsprogramm angeboten. Dazu gehören Erste-Hilfe-Kurse, Fachschulungen und regelmäßige Tischlerstammtische mit Kurzvorträgen zu Themen wie Digitalisierung, Arbeitssicherheit und Betriebsnachfolge. Lehrlingsbeauftragter Christian Vetö berichtete über den Bundeslehrlingswettbewerb 2026 in Graz und gab einen Ausblick auf den Landeslehrlingswettbewerb 2027. Die Vorrunde findet am 9. April, das Finale am 23. April statt.

Franziska Brugger stellte das Tischlerinnen-Netzwerk vor, das Frauen im Handwerk eine Plattform für Austausch und gegenseitige Unterstützung bietet. Auch die Holzgestalter setzen auf stärkere Vernetzung. Bei ihren Branchentreffen erhalten Mitglieder Einblicke in die Betriebe und unterschiedlichen Gewerke. Darüber hinaus werden die Inhalte der Holzgestalter auf der Website der Innung überarbeitet.

Aktuelle Themen der Innungsarbeit

Andreas Distel informierte über Entwicklungen im Normenwesen, die Überarbeitung der OIB-Richtlinien sowie Fragen der Betriebsübergabe und gemeinsamen Nutzung von Betriebsanlagen. Weitere Themen waren die Aktivitäten der Bundesinnung in den sozialen Medien und die Kommunikationsmaßnahmen der Wiener Innung, darunter der WhatsApp-Kanal, das Mitgliedermagazin Holzplus und der wöchentliche Newsletter.
Geschäftsführerin Martina Gössinger präsentierte eine positive finanzielle Bilanz. Für 2026 werden keine Verluste erwartet. Die Grundumlage bleibt nach entsprechender Abstimmung auch 2027 unverändert.

Neue Meister:innen ausgezeichnet

Ein Programmpunkt war die Ehrung der neuen Tischlermeister:innen. Sie erhielten ihre Meisterurkunden und Standesnadeln als Anerkennung für ihre erfolgreich abgeschlossene Ausbildung. Herzlichen Glückwunsch an:

Bernhard Dellinger
Dorothea Fahrwald
Marie-Christine Lassnig
Andreas Luger
Leo Mitterdorfer
Johannes Paltram
Stefan Ramsonius
Fabio Spink
Sebastian Teltschik

Bereits im September hatten die angehenden Meister:innen bei der Meisterstückpräsentation ihr handwerkliches Können gezeigt. Innungsmeister Weichinger-Hieden zeigte sich von den Arbeiten beeindruckt: „Mir fehlten die Worte bei manchen Stücken." Besonders die aufwendigen Konstruktionen und technischen Detaillösungen fanden Anerkennung.

Goldener Hobel für Andreas Distel und Helmut Klar
Eine besondere Ehrung erhielten Andreas Distel und Helmut Klar. Für ihren langjährigen Einsatz für die Interessen der Wiener und österreichischen Tischler wurden sie mit dem Goldenen Hobel, der höchsten Auszeichnung der Wiener Tischler und Holzgestalter, ausgezeichnet. Beide engagieren sich seit vielen Jahren in der Interessensvertretung, fördern den Austausch innerhalb der Branche und setzen sich für die Anliegen der Betriebe ein. (Siehe auch Bericht Seite 8)

Im Anschluss an das offizielle Programm klang die Fachgruppentagung bei einem gemeinsamen Essen und persönlichen Gesprächen im Schweizerhaus aus.

Marie-Christine Lassnig (1), Dorothea Fahrwald (2), Johannes Paltram (3), Leo Mitterdorfer (4), Bernhard Dellinger (5) © Max Slovencik















Goldener Hobel für Andy Distel und Helmut Klar

© Max Slovencik

© WKW/Kalb

KommR MMst.
Ludwig Weichinger-Hieden
Innungsmeister

Für ihren jahrzehntelangen Einsatz für das Tischlerhandwerk erhielten Andy Distel und Helmut Klar den Goldenen Hobel. Die höchste Auszeichnung der Wiener Tischler und Holzgestalter würdigt ihr Engagement.

Es gibt Menschen, die nicht nur über die Zukunft einer Branche sprechen, sondern sie über viele Jahre hinweg aktiv mitgestalten. Menschen, die Verantwortung übernehmen, Verbindungen schaffen, den Dialog suchen und auch dann nicht lockerlassen, wenn der Weg einmal steinig wird. Zwei dieser Persönlichkeiten sind Andy Distel und Helmut Klar, die für ihr außergewöhnliches Engagement mit dem Goldenen Hobel, der höchsten Auszeichnung der Tischler und Holzgestalter Wiens, geehrt wurden.

Das Beste für uns

Seit vielen Jahren setzen sich beide mit großem persönlichen Einsatz, Leidenschaft und Überzeugung für die Anliegen des Tischlerhandwerks ein. Als engagierte Mitglieder im Team der Innungs- und Bundesleitung haben sie wesentlich dazu beigetragen, die Interessen der Wiener und österreichischen Tischler zu vertreten, Entwicklungen voranzutreiben und die Zukunft unserer Branche aktiv mitzugestalten.

Doch ihr Wirken geht weit über die klassische Interessenvertretung hinaus. Andy Distel und Helmut Klar stehen für ein Miteinander, das von Vertrauen, Handschlagqualität, gegenseitigem Respekt und einem offenen, ehrlichen Dialog geprägt ist. Sie wissen, dass eine starke Branche nicht allein durch Beschlüsse, Sitzungen und Verhandlungen entsteht, sondern vor allem durch Menschen, die miteinander reden, einander zuhören und gemeinsam an Lösungen arbeiten. Gerade das Stärken persönlicher Beziehungen innerhalb der Tischlergemeinschaft ist ihnen seit jeher ein besonderes Anliegen. Sie bringen Menschen zusammen, bauen Brücken zwischen unterschiedlichen Meinungen und schaffen ein Klima, in dem auch schwierige Themen offen angesprochen werden können. Dabei verlieren sie nie das gemeinsame Ziel aus den Augen: das Beste für unser Tischlerhandwerk zu erreichen.

Einsatz ermöglicht Weiterkommen im Handwerk

Was in all diesen Jahren durch ihren Einsatz gelungen ist, lässt sich nicht allein an sichtbaren Erfolgen messen. Denn erfolgreiche Interessenvertretung bedeutet nicht nur, Neues auf den Weg zu bringen. Oft ist es mindestens genauso wichtig, Fehlentwicklungen rechtzeitig zu erkennen, unpraktikable Regelungen zu verhindern und Belastungen von unseren Betrieben fernzuhalten. Vieles davon geschieht abseits der Öffentlichkeit, in unzähligen Gesprächen, Besprechungen und Verhandlungen.

Und genau darin liegt ein wesentlicher Teil ihrer Verdienste: Ohne Andy Distel und Helmut Klar wäre in Wien und Österreich vieles nicht so weit vorangekom-

men – und manches, das unserem Handwerk geschadet hätte, wäre wohl nicht verhindert worden.
Ihr jahrzehntelanges Engagement zeigt eindrucksvoll, wie viel durch persönlichen Einsatz, Beharrlichkeit und ein starkes Miteinander bewegt werden kann. Dabei geht es ihnen nie um die eigene Person, sondern stets um die Sache, um die Kolleginnen und Kollegen und um eine starke Zukunft unseres Berufsstandes.
Mit der Verleihung des Goldenen Hobels würdigen die Tischler und Holzgestalter Wiens daher nicht nur zwei verdiente Funktionäre, sondern vor allem zwei Menschen, die unsere Gemeinschaft über viele Jahre hinweg mitgeprägt, gestärkt und zusammengehalten haben.

Lieber Andy, lieber Helmut!
Der Goldene Hobel ist ein sichtbares Zeichen unserer Anerkennung, unseres Respekts und vor allem unseres aufrichtigen Dankes. Danke für eure Zeit, eure Energie, eure Hartnäckigkeit, eure Offenheit und eure Bereitschaft, immer wieder Verantwortung zu übernehmen. Danke für unzählige Gespräche, für eure klare Haltung und dafür, dass ihr auch bei unterschiedlichen Meinungen stets das Verbindende vor das Trennende stellt.
Ihr habt nicht nur viel für unser Handwerk bewegt – ihr habt vor allem auch viel für die Menschen in unserem Handwerk bewirkt.

Herzliche Gratulation zum Goldenen Hobel und ein großes Dankeschön für alles, was ihr für die Wiener und österreichischen Tischler geleistet habt!

Das Team der Innung der Wiener Tischler und Holzgestalter

Gemeinsam mehr erreichen

Der Meister Alumni Club (MAC) bringt Meisterinnen und Meister sowie Absolventinnen und Absolventen einer Befähigungsprüfung aus ganz Österreich zusammen. Das kostenlose Netzwerk fördert den Austausch, stärkt den Zusammenhalt und macht die Bedeutung beruflicher Qualifikation sichtbar.

Meisterinnen und Meister stehen für Fachwissen, Qualität und unternehmerisches Können. Um diese Werte stärker ins öffentliche Bewusstsein zu rücken und den Austausch über Berufs- und Branchengrenzen hinweg zu fördern, wurde auf Initiative der Wirtschaftskammern Österreichs der Meister Alumni Club (MAC) gegründet. Das europaweit einzigartige Netzwerk zählt bereits über 1.000 Mitglieder aus mehr als 80 Berufsgruppen – vom Tischlerhandwerk über die Bäckerei und Augenoptik bis hin zur Kraftfahrzeugtechnik.

Vernetzen, austauschen, voneinander lernen
Im Mittelpunkt des MAC steht das Miteinander. Der Club bietet eine Plattform, auf der sich Meisterinnen und Meister sowie Absolventinnen und Absolventen einer Befähigungsprüfung unabhängig davon vernetzen können, ob sie selbstständig oder unselbstständig tätig sind. Regionale Veranstaltungen und digitale Austauschmöglichkeiten schaffen Raum für persönliche Kontakte, neue Ideen und gegenseitige Unterstützung. Ein besonderes Anliegen ist der generationsübergreifende Austausch. So können beispielsweise erfahrene Unternehmerinnen und Unternehmer ihr Wissen an die nächste Generation weitergeben. Auch Betriebsübergeberinnen und -übergeber sowie potenzielle Nachfolgerinnen und Nachfolger sollen miteinander in Kontakt kommen.
Darüber hinaus setzt sich der MAC dafür ein, den Stellenwert der beruflichen Bildung und des qualifizierten Unternehmertums zu stärken. Die Meisterprüfung soll als attraktive berufliche Perspektive für Lehrlinge sowie Schülerinnen und Schüler sichtbarer werden.



© MAC

Kostenlose Mitgliedschaft
Mitglied werden können alle Personen, die in Österreich eine Meister- oder Befähigungsprüfung nach der Gewerbeordnung erfolgreich abgelegt haben. Die Mitgliedschaft ist kostenlos. Wer sich gerade auf eine entsprechende Prüfung vorbereitet und einen Vorbereitungskurs besucht, kann den Club bereits im Rahmen einer befristeten Schnuppermitgliedschaft kennenlernen. Die Anmeldung erfolgt unkompliziert online unter www.meisteralumni.at. Damit steht auch den Wiener Tischlermeisterinnen und Tischlermeistern ein zusätzliches Netzwerk offen, um Kontakte zu knüpfen, Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam die Bedeutung des Handwerks zu stärken.



BBB – wie meisterlich! Oder – mehr geht immer!

© Robert Kalb

© Weinwurm

Ing. Mst. Andreas Distel
Berufszweigvorsitzender
der Tischler

Neun Meisterstücke, neun eindrucksvolle Beweise für handwerkliches Können: Bei der Meisterstückpräsentation der Tischler:innen in Wien zeigten Nachwuchsmeister:innen aus drei Bundesländern, wie viel Kreativität, Präzision und Leidenschaft im Handwerk stecken.

Es war wieder so weit. Meister:in, die höchste Qualifikation des Handwerks war das erklärte Ziel. Voraussetzung: die meisterliche Herstellung eines Meisterstückes. Wann? Jetzt im September in zwei Gruppen. Präsentation? 19.09.2026 in den Räumlichkeiten der Berufsschule in Wien. Teilnehmer? Wien, Niederösterreich und Tirol. Es gibt sie noch – die zuversichtlichen, mutigen Handwerker:innen. Und dies zu Zeiten der KI und der 3D-Drucker.

Handwerkskunst im Zeitalter von KI und Robotern
Brauchen wir da überhaupt noch Handwerker oder können wir bald dem Handy unsere Wünsche zuflüstern, unser hauseigener Roboter aktiviert dann seinen Akku und erledigt bereitwillig die anstehenden Arbeiten. Was er nicht an Material oder Teilen zur Verfügung hat, liefert mal schnell die nächste Drohne, die keinen Piloten braucht bzw. druckt unser Drucker mal nebenbei über Nacht. Sind Angaben unklar oder der Arbeitsschritt unklar, verbindet sich der Roboter mit der KI und informiert sich. Ähnlich wie Aladin und seine Wunderlampe - der hatte allerdings nur drei Wünsche frei. Uns geht es da besser! Uns kostet es nur Material und Energie. Energie haben wir ja unbegrenzt und der Roboter kann rund um die Uhr arbeiten - ausgenommen er stört unsere Nachtruhe. Geht ja gar nicht! Heee - Glaubt ihr das wirklich?
Also zurück zur Realität. Ursprünglich waren es ja 17 Kandidaten, hinzu kam eine Niederösterreicherin. Sollten 18 neue Meister:innen werden. War der Plan. Allerdings sind tatsächlich nur zehn Anwärter:innen angetreten, von denen wir nun gesamt neun fertige Stücke bewundern durften. Und dieses Bewundern steht für keines der drei B am Anfang! Nein, diese stehen für beten, biegen, bündig! Was? Nein, ich hatte nur einen Sekt. Weinverkostung wie bei einer der letzten Meisterstückpräsentationen gab es diesmal nicht.

Beten
Es gab einen Sakralschrank inkl. Gebetshocker, Betstuhl – somit sei das Beten erklärt. Wenn wir schon beim Stuhl sind – wechseln wir gleich mal zu einem Sessel aus Wienerholz (Ahorn aus einem Park, einer Allee oder woher auch immer aus Wien) mit Wienerprofil (Eigenkreation) und Gratleisten sowie gut versteckten Verbindungen. Die Besonderheiten somit nicht unmittelbar erkennbar - fehlten als Information doch die unendlich vielen Schablonen, die vor jeden Frässchritt hergestellt werden mussten. Wer glaubt schon angesichts eines Sessels, dass hierfür ca. 140 Stunden notwendig waren.
Gleich weiter zu dem Musikinstrumentenschrank. Feiner Stoff sauber auf eine Unterkonstruktion aufgezogen, die durch den Flugzeugbau zu Beginn des 20. Jahrhunderts inspiriert wurde. Von den klimatischen Besonderheiten

für die Aufbewahrung der Instrumente mal abgesehen, wurde der Sonderbeschlag der bauchigen Türen vom Meister persönlich entwickelt und bereits zum Patent angemeldet. Reicht schon? Nie und nimmer - es gab noch viel mehr.
Ein Schreibtisch - eine Weiterentwicklung zum eigenen Gesellenstück. Das gesamte Untergestell durfte keinen senkrechten oder waagrechten Fuß, Stollen, Steg, Zarge aufweisen. Alleine die Winkelberechnung der Verbindungen füllte etliche A4-Seiten. Dann gleich weiter zum Blumen-Schmuckkasten. Auf den ersten Blick elegant und fast in der Luft schwebend - ein Leichtgewicht. Mitnichten! Wiegt das schöne Stück doch fast 80 kg - gefertigt aus gefrästem Kunststein (das Programm schrieb die Meisterin persönlich - inspiriert durch Blumenmuster), stehend auf zwei ESG-Sonderglasplatten mit spezieller Lagerung im Korpus und in den Sockeln. Unabhängig davon können nur die Laden leicht per Hand geöffnet werden. Die weitere Klappe und die Schmuckladen öffnen sich nur mittels eines Magneten. Eine wahre Schatzkiste mit geheimen Staufächern.

Bündig
Ich schulde euch noch zwei B. Na dann mal zum Sondertisch, der Enterprise nachempfunden. Kennt ihr nicht? Dann könnt ihr nur zu jung sein! Die Serie stammt aus den 60er Jahren. Sehr elegant gelöst. Fast schwebt der Tisch mit seinem Sideboard, dem Korpus, der gewendet werden kann, durch den Raum. Der Hersteller des schönen Stückes meinte selber (ich hätte es fast nicht geglaubt), dass der Tisch so stabil steht, elegant und so leicht wirken wird. Es hat funktioniert und nun geht's mit dem Tisch ab in die heimischen Gefilde. Weit weg von der Schule. B – in diesem Fall die schöne bündige Verarbeitung aller Übergänge bei den vielen unterschiedlichen Verbindungen. Feinst geschliffen und geölt. Eine Wohltat am Gestell entlang zu gleiten und so gar nichts zu spüren. Nur das warme, glatte, geölte Holz.

Biegen
Und nun final zum dritten B. B wie das Biegen. Da hatten wir gleich vier Kandidat:innen dabei, die uns gebogene Teilbereiche lieferten. Sei es der vorher schon erwähnte Sakralschrank, so auch eine schöne Anrichte, die noch Erweiterungspotenzial dank eines besonderen Stecksystems vorweisen konnte. Beim Schrank und der Anrichte waren es jeweils die unterschiedlich gebogenen Türen bzw. auch der Korpus.
Doch dann war da auch eine Sitzbank. Jede Seite für sich eine Besonderheit. Eckig ging wohl gar nicht. So gingen die Formen fließend ineinander über, die Furniere perfekt überlaufend gereiht. Von der Geheimlade, den Seitenladen und der Rückklappe, bis ins kleinste Detail durchdacht. Alle gebogenen Teile wurden mittels Schichtverleimung hergestellt. Eiche - um dem Fischgrätboden im Altbau zu entsprechen und im Stoff wurde dieses edle Muster übernommen. Selbst die schrägen Sonderfüße wurden nicht zugekauft, sondern mit etlichen Schablonen in Eigenregie gefertigt und montiert. Ein harmonisches Stück mit viel Offenheit. So sind die Lehnenbereiche bewusst offengehalten, um auch als Regal zu dienen.
Aber! Biegen geht auch anders. So wurde es uns präsentiert. Mit einem Holzausschuss von ca. 80 % wurden Rift- und Halbriftbretter zugeschnitten, in der Schweiz gedämpft und gebogen. Speziell abgerichtet, gefräst und unter viel Aufwand zu einem massiven Korpus verleimt. Dies nur eine der Besonderheiten des Stückes. Althergebrachte Handwerkskunst in allen Ecken, Rundungen. Wohl durchdacht und immer dem Hauptwerkstoff und der Tradition verbunden, wurde aber auch auf neueres Material nicht vergessen. So kam auch Linoleum zu Anwendung. Keilzinken, Gratfräsungen, Rollo und noch vieles mehr kamen zur Anwendung. Nur Metall musste lange gesucht werden. Gefunden! Ganz wenige Schrauben, vier nicht verstellbare Scharniere und das Gegengewicht der Rollo. Das war's. Wieder ein schönes Sideboard, das sein Zuhause in Tirol finden wird. Ein grenzüberschreitendes Meisterwerk im wahrsten Sinne.





© Robert Kalb

Meisterliche Leistungen, die Respekt verdienen
Wir können den Teilnehmer:innen nur gratulieren und stellen jedes Jahr wieder fest. Alle Stücke waren wieder MEISTERLICH - ja - und WIE!!! Es geht immer noch mehr. Ein Mehr an Inspirationen, Mut und Materialneuheiten. Viele Meister:innen waren anwesend. Ich sah eher nur staunende und interessierte Blicke und etliche Gratulationen angesichts der erbrachten Leistungen.
Der einen oder dem anderen Meister bzw. der einen oder anderen Meisterin fehlt noch das eine oder andere Modul. Doch wir alle sind zuversichtlich. Sie werden auch noch diese Aufgabe meistern. Wir wünschen ihnen in diesem Sinne viel Erfolg.

Weitere Bilder finden Sie auf der nächsten Seite.



















© Robert Kalb

Wie WEITER??? Was is GSCHEITER???

Globale Entwicklungen, europäische Vorgaben und nationale Regelungen beeinflussen den Alltag im Handwerk. Ing. Mst. Andreas Distel erklärt, warum es wichtig ist, Zusammenhänge zu erkennen, informiert zu bleiben und sich auszutauschen.

Global is ned egal
Euroraum is spezial
National is genial
Ich-Insel is fatal

Ein netter Kinderreim zum Anfang? Wenn es denn nur so wäre und wenn es nur möglichst alle verstehen würden! In den kurzen Sätzen stecken viele Informationen, die wir zwar oft hören, aber eher wenig in Zusammenhängen, die uns betreffen, zusammenführen können. In diesem Fall will ich auch gar nicht zu viel ausschweifen und nur mal zum Nachdenken anregen, wie wir uns zukünftig gegenüber den Informationsfluten verhalten sollten.

Global – International betrifft uns immer.
Seien es steigende Energiepreise wegen diverser Krisenherde, Transporteinschränkungen, Abhängigkeiten von Ressourcen usw.! Doch auch internationale Regelwerke beeinflussen unseren Arbeitsalltag. Denkt an Handmaschinen, Akkus, Computer und in diesem Zusammenhang einfach nur an Stecker. Ja, Stecker – denn wer kennt nicht den berühmten Reisestecker. Künftig sollen international genutzte Endgeräte wie Mobiltelefone, Computer usw. alle den gleichen Stecker aufweisen. Na? Wäre das nicht vorteilhaft?

Europa - Europäischer Wirtschaftsraum!
Für uns besonders wichtig! Doch wird auch dieser Wirtschaftsraum international beeinflusst. Macht auch wenig Sinn, nur für Europa zu agieren und gleichzeitig am Weltmarkt als Player auftreten zu wollen. Folglich werden Produkteigenschaften bewusst nicht nur für Europa entwickelt. Alle Einsatzmöglichkeiten werden bereits in der Planungsphase festgelegt. Nicht alle Regeln werden in allen Ländern gleich ausgelegt. Anpassungen sind folglich möglich.

National - Der heimische Markt.
Ganz klar für den überwiegenden Anteil der Handwerker, der Wirtschaftsraum, der uns am maßgeblichsten betrifft. Den vorgenannten Wirtschaftsbereichen geschuldet, aber auch keine einsame Insel, die autonom für sich schalten und walten kann. Dafür ist der nationale Markt wie auch in anderen Ländern noch lange nicht am Ende der Sonderregelungen, haben wir doch zudem noch neun Bundesländer und so manche gesonderte Stadtregel. Erinnert fast schon an das Mittelalter. Nur sind nationale Regelungen immer von Vorteil, um internationale wie europäische Regelungen entsprechend umsetzen zu können.

Die Ich-bin-ich-Regel oder so haben wir das schon immer gemacht!
Das funktioniert vielleicht noch bei der einen oder anderen Einzelanfertigung in Abstimmung mit dem Kunden, hat aber ansonsten in unserem Wirtschaftsalltag nichts mehr verloren. Immerhin leben wir in einer Gesellschaft und die funktioniert bzw. basiert auf Kompromissen und einem stetigen Miteinander.



© Magnific

Als Negativbeispiel möchte ich nur kurz die IS erwähnen. Nein! Nicht den IS, sondern die IS. Indian Standards. Indien geht für sich einen eigenen Weg, der absolut nicht zu begrüßen ist. IS-Regelwerke werden gegenüber den internationalen Regelwerken so angepasst, dass extra neuerliche Prüfungen erforderlich sind. Macht für deren heimischen Markt absolut Sinn – schadet aber dem Weltmarkt und dem internationalen Wettbewerb.
Als Positivbeispiel möchte ich die Schweiz anführen. Die Schweiz ist zwar kein Mitglied der EU, aber im europäischen Markt stark mit Produkten und Leistungen vertreten. Somit werden die Regelwerke angenommen, national bei Bedarf angepasst. Perfekt und für das eigene Land sowie für alle Umländer sehr von Vorteil.

Besser im Team
Worauf will ich hinaus? Die Informationen aufnehmen, sich gelegentlich bei einem Stammtisch oder bei einem anderen Treffen darüber austauschen. Nicht die Nerven verlieren, unsere wöchentlichen News lesen, dem WhatsApp-Kanal beitreten und ganz wichtig: Herstellerangaben und Produktinformationen lesen.
In diesem Sinne – es geht weiter, nur wie, entscheidet jeder für sich! G´scheiter im Team der Tischler & Holzgestalter.



Gedanken über den Modellflugsport

© Ronald Gollner

© Weinwurm

MMst. Ronald Gollner
Berufsgruppenvorsitzender
der Holzgestalter

Was haben Modellhubschrauber, Fensterwartung und Unternehmertum gemeinsam? Für MMSt. Ronald Gollner mehr, als man zunächst vermuten würde. Seine letzte Analogie des Jahres handelt vom Lernen durch Fehler, von Verantwortung, Konzentration und davon, mit beiden Beinen am Boden zu bleiben.

Dies wird mein letzter Artikel in diesem Jahr zum Thema Analogien, und Sie dürfen gespannt sein, wie ich über meine Hubschrauber zum Unternehmer komme.
Alles hat begonnen mit dem Traum vom Fliegen. Sorglos durch die Lüfte gleiten. Dass dieser Traum jedoch zu einer harten Schule wurde, war mir zu Beginn nicht klar. Aber wie alles im Leben: Hätte man schon zu Beginn gewusst, worauf man sich einlässt, hätte man es vermutlich bleiben lassen. Meine Frau hat mich dabei immer belächelt. Der Mann und sein Spielzeug. Nicht ernst genommen zu werden, ist nicht sehr angenehm. Hubschrauber fliegen ist jedoch die Königsklasse im Modellflugsport, weil es unglaublich schwierig und komplex ist. Man stelle sich vor, man balanciert einen Ball auf dem Finger und beginnt dann, diesen Ball auf der Fingerspitze im Raum zu bewegen, in dem die Luft sich ebenfalls bewegt.

Fehler gehören zum Fliegen

Ein Modellhubschrauber besteht aus einem Carbonchassis, Wellen, Zahnräder und Riemen für die Mechanik, elektronische Bauteile, die für Bewegung sorgen und Software für die Steuerung. Diese Bauteile zusammenzufügen, bis man ein funktionsbereites Flugobjekt hat, ist bereits ein schmerzhafter Weg. Du stehst auf der Wiese, startest den Motor und stürzt nach drei Sekunden mit einem Totalschaden ab. Warum? Und hier beginnt die Analogie. Wie findet man in einem hochkomplexen System den Fehler? Indem man zuerst alle möglichen Fehler mindestens einmal macht! Lose Schrauben, verbogene Wellen, Spannungsbrücken, defekter Servo, falsche Gyrowerte, Steuerfehler, ...
Wenn wir unsere Lehrlinge zum Beispiel an die Fensterwartung lassen, stehen wir vor demselben Problem. Ein modernes Isofenster ist ein hochkomplexes System und es schließt nicht. Finde den Fehler. Zuerst braucht es Wissen. Wie funktioniert ein Drehkippbeschlag? Und dann braucht der Lehrling viele, viele Fenster zum Einstellen unter Aufsicht, bis er eine Analyseroutine entwickelt und ein umfangreiches Fehlerrepertoire aufgebaut hat, aus welchen, zum Teil absurden Gründen ein Fenster nicht schließt.

Verantwortung braucht vollen Fokus

Und nun kommen wir zu den Analogien für den Unternehmer und die betreffen natürlich die Verantwortung. Hier passiert die klare Abgrenzung zum Spielzeug. Ein Hubschrauber mit 3,5 kg Abfluggewicht, einem Flugkreis von über einem Meter und 2.200 U/min baut enorme kinetische Energie auf, die sicher kontrolliert und bewegt werden will. Keine Frage geht es hier schnell um Leib und Leben. Daher gibt es auch Gesetze, die eingehalten werden müssen. Führerschein, Versicherung, Registrierung

bei der Austrocontrol, feuerfeste Registrierungsnummer am Fluggerät. Der Umgang mit Lithium/Polymerakkus ist auch sicherheitsrelevant. Die wesentlichste und für mich wichtigste Umwegsrentabilität zum Unternehmen besteht aber in dem ganz speziellen Bewusstseinszustand, in den ich kommen muss, um meine Hubschrauber sicher bewegen zu können. Mit beiden Beinen fest am Boden, leer im Kopf, emotional ausgeglichen (egal, wie viel Stress und Druck ich gerade habe) und voller Fokus auf den Heli. Das ist derselbe Zustand, den ich erreichen muss, wenn ich Zinken anfertige oder auf Großmaschinen arbeite.

Mit beiden Beinen am Boden
Hier möchte ich die Brücke zu meinem Leitartikel schlagen. Unsere Arbeit als Handwerker bedingt (!), dass wir mit beiden Beinen fest am Boden stehen! Das wirkt sich unweigerlich positiv auf unseren Geist aus. Auch wenn wir als Unternehmer ständig mit Buchhaltung, AGBs, Ausschreibungen, Verordnungen, KI, Werbung und Kundenvorstellungen beschäftigt sind, so haben wir zumindest einmal gelernt, wie man Bodenkontakt hält, den unsere Gesellschaft gerade verliert. Darum empfinde ich unsere Arbeit in mehrerlei Hinsicht und gerade für junge Menschen als wichtig. Hier liegt ein Schatz vergraben, den zu bergen sich lohnt!

Euer Berufsgruppenvorsitzender



© Magnific

Lehre ohne Grenzen: Was ist das?

Erasmus+ eröffnet Lehrlingen, Schüler:innen und Fachkräften Chancen, berufliche Erfahrungen im Ausland zu sammeln. Franz Mayr, tischlerdrei OG, zeigt, welche Förderungen dafür zur Verfügung stehen.

Erasmus+ bietet Lernenden sowie Lehr- und Fachkräften in der Berufsbildung die Möglichkeit, Erfahrungen im Ausland zu sammeln; in einem europäischen Programmland oder in bestimmten Fällen auch in Partnerländern weltweit. Ziel ist es, berufliche, sprachliche und interkulturelle Kompetenzen zu stärken und die europäische Integration im Bereich Berufsbildung zu fördern.

Was wird gefördert?
Gefördert werden Reise- und Aufenthaltskosten für Lehrlinge und Schüler:innen berufsbildender Schulen und Lernende in der beruflichen Weiterbildung
- Ausbildungspraktika (10 Tage bis ein Jahr)
- Gruppenmobilität (zwei bis 30 Tage)
- Teilnahme an Wettbewerben (ein bis 10 Tage)

Ebenso können Lehrpersonen berufsbildender Schulen, Ausbildner:innen und andere Fachkräfte Förderanträge stellen für
- Lehraufträge und Praktika (zwei Tage bis ein Jahr)
- Kurse und Seminare (zwei bis 30 Tage)
- Eingeladene Expert:innen (zwei bis 60 Tage)

Die Förderanträge können von Institutionen, die einem nationalen Mobilitätskonsortium angehören, bei der nationalen Agentur OeAD (Agentur der Republik Österreich) eingereicht werden. Auch für kurzfristige Projekte für Einrichtungen ohne Akkreditierung, die erste Erfahrungen mit Erasmus+ sammeln möchten, sind Fördermöglichkeiten vorgesehen.
Die Fördertöpfe werden seit Jahren nicht ausgeschöpft, also ran an die Buletten!



© Magnific

Infos und Kontakte:
erasmusplus.oead.at/de/lehre-ohne-grenzen/lehrlinge
berufsbildung@oead.at



Wien freut sich auf Österreichs Tischlernachwuchs.

© Barbara Sawka

© WKW/Kalb

KommR MMst.
Ludwig Weichinger-Hieden
Innungsmeister

Ende Juni 2028 wird Wien zum Treffpunkt junger Tischlertalente aus ganz Österreich. Die Vorbereitungen für den jährlich stattfindenden Bundeslehrlingswettbewerb haben bereits begonnen. Damit die Veranstaltung gelingt, sucht die Innung noch zahlreiche freiwillige Helferinnen und Helfer.

Der Bundeslehrlingswettbewerb bietet dem Tischlernachwuchs eine Bühne, um fachliches Können, Präzision und handwerkliches Geschick unter Beweis zu stellen. Ende Juni 2028 übernimmt Wien die Gastgeberrolle. Neben den Leistungen der Lehrlinge soll dabei besonders das Miteinander im Mittelpunkt stehen: der Austausch zwischen den Bundesländern, die Begegnung mit Kolleginnen und Kollegen und die gemeinsame Begeisterung für das Tischlerhandwerk.
Die Vorbereitungsarbeiten laufen bereits. Einen Wettbewerb dieser Größenordnung zu organisieren, braucht vorausschauende Planung, gute Abstimmung und viele helfende Hände. Die Innung lädt deshalb alle ein, die sich einbringen möchten – ob bei den Vorbereitungen, bei organisatorischen Aufgaben oder bei der Betreuung der Gäste vor Ort. Jede Unterstützung trägt dazu bei, für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bestmögliche Bedingungen zu schaffen.

Gemeinsam gute Gastgeber sein
Wien möchte alle Bundesländer herzlich willkommen heißen. Die jungen Fachkräfte, ihre Begleitpersonen und die Vertreterinnen und Vertreter des Handwerks sollen eine Stadt erleben, die für Lebensqualität, Kultur und Gastfreundschaft steht. Der Besuch soll Gelegenheit bieten, Wien kennenzulernen und neben dem Wettbewerb gemeinsame Eindrücke und Erlebnisse mitzunehmen. Der Anspruch geht dabei über einen reibungslosen Ablauf hinaus: Es soll eine Veranstaltung entstehen, bei der sich alle willkommen fühlen. Ein fairer Wettbewerb und ein herzliches Miteinander gehören zusammen. Neue Kontakte und Gespräche über Bundesländergrenzen hinweg können die Verbundenheit innerhalb des Handwerks stärken – weit über die Wettbewerbstage hinaus.

Mithelfen und mitgestalten
Damit dieser Anspruch Wirklichkeit wird, braucht es Menschen, die Zeit, Erfahrung und Tatkraft einbringen. Der Aufruf richtet sich an die gesamte Wiener Tischlergemeinschaft: Unterstützen wir gemeinsam unsere Innung und zeigen wir, was wir als Gastgeber auf die Beine stellen können. Wer bei der Vorbereitung oder Durchführung mithelfen möchte, ist herzlich eingeladen, sich bei der Wiener Landesinnung der Tischler zu melden. Gemeinsam wollen wir einen Bundeslehrlingswettbewerb gestalten, der durch fachliche Leistungen, gute Organisation und gelebte Gastfreundschaft überzeugt – und an den sich alle noch lange gerne erinnern.

Schicken Sie Ihre Lehrlinge zum Landeswettbewerb!
Ein erfolgreicher Auftritt beim Bundeslehrlingswettbewerb beginnt in den Ausbildungsbetrieben und bei

den Landeslehrlingswettbewerben. Unser Aufruf richtet sich deshalb an alle ausbildenden Tischlereien, die der Landesinnung Wien beziehungsweise österreichweit der Innungsorganisation angehören: Geben Sie Ihren Lehrlingen die Chance, an den Landeslehrlingswettbewerben teilzunehmen!
Die jährlich im März beziehungsweise April stattfindenden Landesbewerbe bieten dem Nachwuchs Gelegenheit, sein Können zu zeigen, Erfahrungen zu sammeln und sich mit anderen zu messen. Für die Betriebe sind sie eine Möglichkeit, die Qualität ihrer Ausbildung sichtbar zu machen und ihre Lehrlinge gezielt zu fördern.
Wir möchten die besten Nachwuchskräfte unseres Bundeslandes für den Bundeslehrlingswettbewerb gewinnen, damit sie Wien beim jährlich Ende Juni stattfindenden Bewerb vertreten und möglichst gute Platzierungen erreichen. Dafür brauchen wir die Unterstützung aller Ausbildungsbetriebe: Ermutigen Sie Ihre Lehrlinge, ermöglichen Sie ihnen die Teilnahme und begleiten Sie ihre Vorbereitung.

Tischlereitechnik: Nachwuchs für Planung und Produktion gesucht
Für den Bundeslehrlingswettbewerb 2028 in Wien wünschen wir uns auch eine starke Vertretung in der Tischlereitechnik – in den Schwerpunkten Planung und Produktion. Betriebe, die entsprechende Lehrlinge ausbilden und für eine Teilnahme 2028 infrage kommen, bitten wir, sich frühzeitig bei der Landesinnung Wien zu melden. So können wir gemeinsam die Voraussetzungen für eine Teilnahme klären und rechtzeitig eine gezielte Vorbereitung organisieren. Unser Ziel ist, diese jungen Fachkräfte entsprechend zu trainieren und sie bestmöglich darauf vorzubereiten, Wien beim Wettbewerb zu vertreten. Gerade beim Bewerb im eigenen Bundesland möchten wir die gesamte Bandbreite unseres Ausbildungsangebots zeigen.

Hohe Auszeichnung für Andy Distel – Silberne Ehrenmedaille der Wirtschaftskammer Wien

Für sein außergewöhnliches Engagement im Normenwesen und die österreichweite Vernetzung der Tischlerbranche erhielt Andy Distel die Silberne Ehrenmedaille der Wirtschaftskammer Wien.

Am 22. Juni 2026 wurde Andy Distel im feierlichen Rahmen im Haus der Wiener Wirtschaft mit der Silbernen Ehrenmedaille der Wirtschaftskammer Wien ausgezeichnet. Die Überreichung erfolgte durch die neue Präsidentin der Wirtschaftskammer Wien Margarete Kriz-Zwittkovits. Mit dieser besonderen Ehrung wurde sein langjähriger, weit über das übliche Maß hinausgehender Einsatz für die Interessen der Tischlerinnen und Tischler Wiens und ganz Österreichs gewürdigt.

Branche voranbringen
Besonders hervorzuheben ist sein unermüdliches Engagement im Normenwesen. Mit großem Fachwissen, praktischer Erfahrung und persönlichem Einsatz bringt sich Andy Distel in die Entwicklung und Weiterentwicklung von Normen und Regelwerken ein. Dabei ist es ihm stets ein besonderes Anliegen, die Interessen der Tischlerbetriebe zu vertreten und praxisgerechte Lösungen für das Handwerk zu fördern.
Ein weiterer Schwerpunkt seines Wirkens liegt in der österreichweiten Vernetzung der Tischlerbranche. Distel setzt sich seit vielen Jahren dafür ein, den fachlichen Austausch über Bundesländergrenzen hinweg zu stärken, Kontakte zwischen Kolleginnen und Kollegen zu fördern und gemeinsame Anliegen der Branche voranzubringen.

Zeichen der Wertschätzung
Sein Engagement ist geprägt von der Überzeugung, dass Zusammenhalt, gegenseitiger Austausch und



© WKW

eine starke gemeinsame Stimme entscheidend für die Zukunft des Tischlerhandwerks sind.
Die Verleihung der Silbernen Ehrenmedaille ist daher nicht nur eine Anerkennung seiner bisherigen Leistungen, sondern auch ein sichtbares Zeichen der Wertschätzung für seinen außergewöhnlichen ehrenamtlichen Einsatz.

Die Wiener und österreichische Tischlerbranche gratuliert Andy Distel herzlich zu dieser verdienten Auszeichnung und bedankt sich für seinen unermüdlichen Einsatz im Dienste unseres Handwerks.



© sprungbrett/Astrid Knie

Frauen im Tischlerhandwerk, Quereinsteiger:innen und die Suche nach engagiertem Nachwuchs: Tischlermeister Martin Effenberg spricht über Vorurteile, neue Wege in der Ausbildung und darüber, warum für ihn Begeisterung mehr zählt als Zeugnisnoten.

Ihr Betrieb sticht durch ein reines Frauenteam hervor. Dafür haben Sie auch den Amazone Award erhalten. War das so beabsichtigt?
Wir haben schon bewusst versucht, Frauen zu stärken. Irgendwann hatten wir vier Frauen im Betrieb, Gesellinnen und Lehrlinge. Meine beiden letzten männlichen Mitarbeiter sind dann Ende vergangenen Jahres ausgeschieden: Einer ist in Pension gegangen, der andere hat sich selbstständig gemacht. So ist es letztlich dazu gekommen, dass nur noch Frauen in der Werkstatt arbeiten. Geplant war das in dieser Form nicht. Am ersten Tag ihrer „Regentschaft“ haben die Frauen die Werkstatt komplett umgedreht, alles beschriftet und so organisiert, wie sie es haben wollten. Davon war ich wirklich begeistert – jetzt finde sogar ich etwas in der Werkstatt. Im Laufe des vergangenen Jahres habe ich außerdem gemerkt, dass sie ein sehr gutes Team sind und gut miteinander arbeiten.

Was macht es Frauen Ihrer Erfahrung nach schwer, im Tischlerberuf Fuß zu fassen?
Zu 97 % sind es Vorurteile – aufseiten der Arbeitgeber, aber auch in der Gesellschaft. Von Arbeitgebern hört man dann Argumente wie: Ich brauche ein zweites WC, Frauen könnten schwanger werden oder seien häufiger im Krankenstand. Von Männerkarenz haben manche Kollegen offenbar noch nichts gehört. Und natürlich gibt es nach wie vor die Vorstellung, Frauen könnten nicht schwer heben. Aus meiner Erfahrung kann ich nur sagen: Das ist ein Blödsinn. Aber auch gesellschaftlich sind diese Bilder noch stark verankert. Meine Mitarbeiterinnen erzählen immer wieder, dass ihnen Kunden beim Tragen Hilfe anbieten, weil sie ja „nur“ Frauen seien. Gleichzeitig erlebe ich aber auch das Gegenteil: Gerade viele Kundinnen sind sehr froh, wenn Frauen zu ihnen kommen. Sie empfinden den Umgang als freundlicher und schätzen, dass die Mitarbeiterinnen miteinander und auch mit ihnen kommunizieren. Außerdem werden sie oft als genauer und sauberer wahrgenommen. Schließlich gibt es auch gegenüber Handwerkern gewisse Vorurteile – etwa, dass jemand mit schmutzigen Schuhen ins Haus kommt oder die Baustelle nicht sauber hinterlässt.

Sind wir damit nicht generell bei Vorurteilen – auch gegenüber Männern?
Natürlich. Aber Tischler ist nach wie vor ein männerdominierter Beruf. Deshalb richten sich die Vorurteile im Betrieb vor allem gegen Frauen. Ich appelliere immer wieder an meine Kollegen, sich darauf einzulassen und es einfach auszuprobieren. Ich glaube, das eigentliche Problem ist, dass wir von diesen traditionellen Geschlechterrollen noch immer nicht loslassen können.

Gerade in Zeiten des Fachkräftemangels ist es doch Luxus, auf potenziell die Hälfte der möglichen Fachkräfte zu verzichten?
Ganz genau. Ich könnte ständig Leute aufnehmen. Gleichzeitig höre ich von Kollegen immer wieder, sie würden keine Lehrlinge finden oder die Jugendlichen, die sich

vorstellen, seien eine Katastrophe. Natürlich ist es mit 14- oder 15-Jährigen nicht immer einfach. Manche wollen eigentlich etwas ganz anderes machen und beginnen die Tischlerlehre eher, weil die Eltern meinen, sie sollten zuerst etwas Gescheites lernen, oder weil sie in ihrem Wunschberuf keine Stelle gefunden haben. Ich bekomme dagegen sehr viele Anfragen, bei denen ich am liebsten sofort sagen würde: Passt, fangen wir an. Das sind hauptsächlich Frauen und fast ausschließlich Quereinsteigerinnen – von Maturantinnen bis hin zu Frauen, die ein Studium abgeschlossen und bereits gearbeitet haben. Sie erzählen mir, dass sie schon immer für Holz gebrannt oder beispielsweise in einer Leihwerkstatt selbst gearbeitet haben. Diese Menschen wollen den Beruf wirklich lernen und bringen eine enorme Begeisterung mit.

Wäre es für das Tischlerhandwerk also eine Chance, verstärkt auch Menschen anzusprechen, die bereits andere berufliche Erfahrungen gemacht haben?
Ja, wobei ich glaube, dass man durchaus auch 14- oder 15-Jährige für den Beruf begeistern kann. Ein Problem ist für mich, dass körperliche Arbeit und sich dabei auch einmal schmutzig zu machen in unserer Gesellschaft zunehmend unattraktiv geworden sind. Ich sage immer: „Der Hackler stirbt aus." Das zweite Problem ist, dass Jugendliche in diesem Alter oft gar nicht wissen, was ein Tischler eigentlich alles macht. Genau da müsste man meiner Meinung nach viel früher ansetzen: ihnen den Beruf zeigen, erklären, was dazugehört, und sie vor allem viel mehr selbst ausprobieren lassen, als wir das derzeit tun. Dann erreicht man auch jene Jugendlichen, die wirklich Interesse daran haben.

Sind hier die einzelnen Betriebe gefordert oder eher die Standesvertretung?
Ich glaube, da sind mehrere Seiten gefordert. Die Standesvertretung muss den Beruf entsprechend nach außen präsentieren. Gleichzeitig müssen die Betriebe bereit sein, jungen Menschen wirklich einen Einblick zu geben. Es reicht nicht zu sagen: Komm vorbei und dann kehrt der Jugendliche den ganzen Tag die Werkstatt zusammen. Man muss ihm schon etwas zeigen und ihn am besten einmal eine Woche im Betrieb mitnehmen. Ich sehe hier aber auch die Bildungspolitik in der Verantwortung, solche Möglichkeiten zu schaffen. Ein einzelner Schnuppertag oder ein Töchtertag reicht meiner Meinung nach nicht aus, um wirklich zu verstehen, was die Arbeit des Vaters oder der Mutter ausmacht. Gerade bei den vielen Quereinsteigerinnen und Quereinsteigern sehe ich, dass manche ursprünglich etwas ganz anderes gemacht haben, weil ihnen irgendwann gesagt wurde: Du musst Matura machen oder studieren. Dabei spricht überhaupt nichts dagegen, eine Lehre zu machen und diese beispielsweise mit der Matura zu verbinden. Mein Appell wäre deshalb, sich stärker zu öffnen und über den eigenen Tellerrand zu schauen. Davon profitieren auch wir selbst. Ich lerne von jedem, der als Quereinsteiger zu uns kommt, genauso wie bei Lehrabschluss- oder Meisterprüfungen. Da gibt es Menschen, die mich bei manchen Dingen längst in die Tasche stecken. Und ich finde es schön, das zu sehen und selbst immer wieder etwas dazuzulernen.

Wenn wir noch einmal auf Ihr Frauenteam zurückkommen: Was würden Sie machen, wenn sich morgen ein Tischler bei Ihnen bewirbt?
Das wäre mir vollkommen gleich. Entscheidend ist für mich, dass das Team miteinander kann. Wenn sich jemand bei uns vorstellt und ich nach dem ersten Gespräch und etwa einer Woche Probearbeiten das Gefühl habe, das könnte passen, entscheide ich das nicht alleine. Schließlich verbringen meine Mitarbeiterinnen 97 % der Zeit mit dieser Person. Wenn sich also ein Mann bewirbt und ins Team passt, ist mir das genauso recht wie eine Frau. Dass jetzt wieder zwei Frauen bei uns angefangen haben, hat sich einfach so ergeben.
Ich möchte mich auch auf dem Amazone Award nicht ausruhen oder ständig betonen, dass bei uns nur Frauen arbeiten. Es ist ein gutes Beispiel, aber eigentlich ist es traurig, dass wir solche Beispiele überhaupt brauchen. Das habe ich auch bei der Verleihung gesagt: Warum muss es so etwas geben? Ich bilde einen Beruf aus und kein Geschlecht. Für mich als Arbeitgeber zählt, dass das Team funktioniert. Auch das Miteinander und das Betriebsklima müssen passen. Ich möchte nicht, dass meine Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter morgens aufstehen und sich denken: Jetzt muss ich schon wieder in die Bude. Und genauso möchte ich selbst nicht in die Arbeit gehen.


© privat

„Das Wichtigste ist für mich, ob jemand für die Sache brennt und den Beruf wirklich machen will." Martin Effenberg, Chef von Effenberg Holz Design Wohnen

Sollte man bei der Mitarbeitersuche generell über den Tellerrand schauen?
Das Wichtigste ist für mich, ob jemand für die Sache brennt und den Beruf wirklich machen will. Das merkt man eigentlich sehr schnell. Voraussetzung ist natürlich, dass die Person weiß, worauf sie sich einlässt und was in diesem Beruf tatsächlich gemacht wird. Alles andere ist für mich zweitrangig. Ob jemand Legastheniker ist, keine abgeschlossene Schulbildung oder schlechte Noten hat, sagt noch nichts darüber aus, ob er ein guter Tischler oder eine gute Tischlerin werden kann. Unter Umständen lernt so jemand den Beruf viel besser als ein Maturant, der Tischler wird, weil ihm gerade nichts Besseres einfällt. Ich glaube aber, das gilt für jeden Beruf. Ich habe fünf Kinder und keines davon wird meine Firma übernehmen. Das ist für mich vollkommen in Ordnung. Wir haben immer gesagt: Es ist egal, welchen Beruf du machst. Wenn dir die Arbeit Spaß macht und du dafür brennst, dann mach sie.



Fachkräfte von morgen brauchen Ausbildungs-betriebe von heute.

© AI Generated/Magnific



© WKW/Kalb

KommR MMst.
Ludwig Weichinger-Hieden
Innungsmeister

Wer qualifizierte Fachkräfte sucht, sollte auch selbst ausbilden. Wiener Tischlereien können mit zusätzlichen Lehrstellen Nachwuchs fördern, Fachkräfte gezielt für den eigenen Betrieb entwickeln und damit die Zukunft des Tischlerhandwerks sichern.

Der Fachkräftemangel beschäftigt viele Wiener Tischlereien. Gesucht werden qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die ihr Handwerk verstehen, sorgfältig arbeiten und Verantwortung übernehmen. Gleichzeitig bildet ein Teil der Betriebe selbst keine Lehrlinge aus. Daraus entsteht ein Widerspruch: Wer auf gut ausgebildete Fachkräfte angewiesen ist, muss auch bereit sein, zu ihrer Ausbildung beizutragen.
Natürlich verlangt Lehrausbildung Zeit, Geduld und personelle Ressourcen. Gerade für kleinere Tischlereien ist es eine Herausforderung, im laufenden Betrieb Wissen zu vermitteln, Arbeitsschritte zu erklären und Lernfortschritte zu begleiten. Dieser Aufwand ist jedoch eine Investition in die Zukunft des eigenen Unternehmens und des gesamten Handwerks.

Interesse am Handwerk ist vorhanden
Aus der Praxis kommt die klare Rückmeldung: Es fehlt nicht allein an Menschen, die den Tischlerberuf erlernen möchten. Interessierte Jugendliche suchen einen Einstieg ins Handwerk. Auch junge Erwachsene, die sich beruflich neu orientieren, kommen als Lehrlinge infrage. Dazu gehören Studentinnen und Studenten, die nach einem oder zwei Semestern feststellen, dass ein Studium ihren Vorstellungen nicht entspricht. Sie möchten praktisch arbeiten, mit eigenen Händen etwas schaffen und am Ende des Tages ein sichtbares Ergebnis ihrer Arbeit erleben. Für sie kann eine Tischlerlehre eine bewusste berufliche Entscheidung sein. Diese Interessierten bringen häufig zusätzliche Erfahrungen und eine reflektierte Vorstellung davon mit, was sie beruflich erreichen möchten. Damit aus diesem Interesse eine Ausbildung werden kann, braucht es Betriebe, die ihre Türen öffnen. Wien benötigt deshalb mehr Tischlereien, die Lehrstellen anbieten und Menschen auf ihrem Weg zur Fachkraft begleiten. Selbst ausbilden stärkt den eigenen Betrieb.

Bindung an Betrieb
Wer Lehrlinge ausbildet, kann fachliche Fähigkeiten von Beginn an entwickeln und dabei auf die Arbeitsweisen und Anforderungen des eigenen Unternehmens eingehen. Die Lehrlinge lernen Materialien, Maschinen, Qualitätsansprüche und betriebliche Abläufe kennen. Zugleich wachsen sie in das Team hinein. Eine gute Ausbildung schafft damit auch eine Grundlage für eine langfristige Zusammenarbeit. Sie ist zwar keine Ga-

rantie dafür, dass jemand nach dem Lehrabschluss im Betrieb bleibt. Wertschätzung, abwechslungsreiche Aufgaben, faire Arbeitsbedingungen und erkennbare Entwicklungsmöglichkeiten erhöhen aber die Chance, aus Lehrlingen dauerhafte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen.
Die Bindung an einen Betrieb beginnt nicht erst mit dem Angebot zur Übernahme. Sie entsteht während der Ausbildung – durch verlässliche Begleitung, konstruktive Rückmeldungen und das Gefühl, als zukünftige Fachkraft ernst genommen zu werden.

Ein Aufruf an die Wiener Tischlereien
Über fehlende Fachkräfte zu klagen, wird die Situation allein nicht verbessern. Es braucht mehr Betriebe, die selbst Verantwortung für den beruflichen Nachwuchs übernehmen. Jede zusätzliche Lehrstelle eröffnet einem Menschen eine Perspektive und stärkt die Zukunft des Wiener Tischlerhandwerks.
Der Aufruf an die Wiener Tischlereien lautet daher: Prüfen Sie, wie Sie in Ihrem Betrieb Lehrlinge ausbilden können. Geben Sie Jugendlichen ebenso wie Menschen mit einem begonnenen Studium oder einem anderen bisherigen Berufsweg eine Chance. Vermitteln Sie Ihr Wissen und schaffen Sie Bedingungen, unter denen junge Fachkräfte gerne bleiben. Wer morgen qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im eigenen Betrieb haben möchte, sollte ihnen heute die Möglichkeit geben, das Handwerk zu erlernen.

Weiterbildung für ein starkes Tischlerhandwerk

Seit mehr als 70 Jahren setzt sich der Verein zur Förderung der Wirtschaftlichkeit im Tischlerhandwerk für die Wiener Tischler:innen ein. Heute liegt der Schwerpunkt vor allem auf der praxisnahen Aus- und Weiterbildung.

Der 1955 gegründete Verein zur Förderung der Wirtschaftlichkeit im Tischlerhandwerk hat sich zum Ziel gesetzt, die fachliche Qualifikation und damit die Wettbewerbsfähigkeit der Wiener Tischlerbetriebe zu stärken. Im Mittelpunkt steht die Organisation von Kursen, Seminaren und Schulungen, die sich an Lehrlinge, Facharbeiter:innen, Meister:innen und Betriebsinhaber:innen richten.

Praxis im Vordergrund
Das Angebot reicht von Vorbereitungskursen für die Lehrabschlussprüfung über fachspezifische Schulungen bis hin zu Themen wie Arbeitssicherheit und betrieblicher Organisation. Praxiskurse werden in enger Zusammenarbeit mit der Berufsschule durchgeführt und ermöglichen die Weiterbildung direkt in den Werkstätten.
Der Verein greift dabei aktuelle Anforderungen aus dem Berufsalltag auf und entwickelt sein Programm laufend weiter. Auch Wünsche und Anregungen der Mitglieder sind ausdrücklich willkommen. Wer bestimmte fachliche Themen vertiefen möchte oder Bedarf an einer speziellen Schulung sieht, kann sich an das Innungsbüro wenden.

Hier geht es zur Übersicht aller Veranstaltungen:



© Magnific



Österreichs beste Tischler-Lehrlinge

© Christine Tropper & Silvia Hasenburger

Beim Bundeslehrlingswettbewerb der Tischler und Holzgestalter 2026 stellten die besten Nachwuchsfachkräfte Österreichs ihr Können unter Beweis. Präzision, handwerkliches Geschick und starke Nerven waren gefragt, denn unter Zeitdruck galt es anspruchsvolle Werkstücke auf höchstem Niveau zu fertigen.

Am 19. und 20. Juni wurde die Grazer Messe zum Zentrum des Tischlernachwuchses. Insgesamt 41 Lehrlinge aus allen Bundesländern hatten sich als Siegerinnen und Sieger ihrer Landeswettbewerbe für den Bundeslehrlingswettbewerb qualifiziert und traten gegeneinander an. Der Wettbewerb begann bereits am Freitag mit der Vorbereitung der Werkstücke und der traditionellen Vorstellung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Dieser Programmpunkt zählt seit vielen Jahren zu den emotionalen Höhepunkten der Veranstaltung und bietet den Lehrlingen die Möglichkeit, sich bundesländerübergreifend kennenzulernen.

Anspruchsvolle Aufgaben für jedes Lehrjahr

Am Samstag starteten die Bewerbe. In allen Lehrjahren galt es, unter Zeitdruck Werkstücke mit höchster Präzision zu fertigen. Die Aufgaben orientierten sich am jeweiligen Ausbildungsstand und wurden von Wiens Innungsmeister und Bundeslehrlingswart KR MMst. Ludwig Weichinger-Hieden entwickelt. Die Lehrlinge des ersten Lehrjahres fertigten eine Schatulle mit Auflagedeckel. Im zweiten Lehrjahr stand eine technisch anspruchsvollere Klappenkonstruktion auf dem Programm. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des dritten Lehrjahres mussten einen komplexen Schiebemechanismus umsetzen. Auch im vierten Lehrjahr warteten herausfordernde Aufgaben: In der Fachrichtung Produktion war ein Picknick-Koffer mit Einlagebrett anzufertigen, während die Lehrlinge der Fachrichtung Planung den Präsentationsraum eines Weinguts inklusive Bar-, Verkostungs- und Präsentationsbereich entwerfen mussten. „Die Stimmung war großartig“, resümierte Weichinger-Hieden nach dem Wettbewerb. „Es wurde ruhig und konzentriert gearbeitet. Und es gab keine Verletzten.“ Gerade bei einem Bewerb, bei dem mit Maschinen und Werkzeugen gearbeitet wird, sei dies keineswegs selbstverständlich.

Starke Konkurrenz aus ganz Österreich

Für das Wiener Team stand heuer weniger das Ergebnis als vielmehr die Erfahrung im Vordergrund. Pauline Stedry (1. Lehrjahr), Benjamin Schmidt (2. Lehrjahr) und Anika Burgemeister (3. Lehrjahr) erreichten einen siebenten sowie zwei neunte Plätze. „Man darf nicht vergessen: Der Bundeslehrlingswettbewerb ist kein Kindergeburtstag“, betont Weichinger-Hieden. „Hier treten ausschließlich die Siegerinnen und Sieger der Landeswettbewerbe gegeneinander an. Da sind nicht nur hohe fachliche Kompetenzen gefragt, sondern auch eine ausgezeichnete Tagesverfassung.“

Oberösterreich gewinnt die Länderwertung

Den Wanderpokal in der Länderwertung sicherte sich Oberösterreich vor Vorarlberg und Niederösterreich. Auch die Teams aus der Steiermark, Kärnten und Salzburg durften sich über Podestplätze in den Einzelwertungen freuen. Der nächste Bundeslehrlingswettbewerb der Tischler und Holzgestalter findet am 18. und 19. Juni 2027 in Tulln statt.



Ein Mann, tausend Bürsten

© Gerhard Duchac

Anders als beim Stammtisch treffen sich die Tischler und Holzgestalter bei den Branchentreffen in den Betrieben, um das Interesse an der Vielfalt bei den Wiener Holzgestaltern zu stillen. Hier geben wir dem Betrieb des kommenden Treffens die Möglichkeit, sich kurz vorzustellen: Bürstenbinder Gerhard Duchac. Das Treffen findet am 20. Jänner 2027 um 18:30 Uhr bei ihm in der Taubergasse 23, 1170 Wien statt.

Seit November 2024 darf ich als mittlerweile einziger in Wien das Bürstenmacher-Handwerk hochhalten. Doch so war das eigentlich gar nicht geplant. Denn erst als Spätberufener bin ich über Umwege – nämlich durch die Liebe – zum Bürstenmachen gekommen. Vor sechs Jahren lernte ich meine Lebensgefährtin kennen und lieben. Und natürlich trat auch ihr Vater in mein Leben: Herr Meier, damals schon seit fast 60 Jahren Bürstenmacher mit Leib und Seele. Von ihm konnte ich dann dieses einzigartige, fast schon ausgestorbene Handwerk lernen. Und auch heute noch steht er mir mit Rat und Tat zur Seite.

Von der Haarbürste bis zur Industriemaschine

Als ich mich dazu entschied, das Handwerk zu lernen, habe ich natürlich nicht gewusst, worauf ich mich da einlasse. Ich habe mir nie Gedanken gemacht, wie viele unterschiedliche Bürsten es gibt und wie mannigfaltig die Anwendungszwecke sein können. Bei den Bürsten, die ich für den täglichen Gebrauch im Haushalt anfertige, ist die Vielzahl ja noch überschaubar: von der Haarbürste über die Gemüse-, die Schuhputz-, die Nagel- oder die Badebürste, alle erdenklichen Arten von Besen bis hin zum Rasierpinsel mit feinem Dachshaar reicht die Palette. Doch schier ins Unermessliche geht die Vielfalt bei den technischen Bürsten, die ich für Industrie- und Gewerbekunden anfertige. Alle Betriebe, die etwas produzieren, haben Produktionsanlagen, auf denen sie ihre Produkte herstellen. Und so gut wie in fast allen dieser Anlagen sind Bürsten verbaut. Sei es zur Oberflächenbearbeitung, zur Reinigung oder zum Abtransport. Gerade diese Vielfalt macht es interessant und herausfordernd. Oftmals ist man zum ersten Mal mit einem bestimmten Anwendungsfall konfrontiert. Spannende Aufgabenstellungen ergeben sich: Wie konstruiere ich die Bürsten für eine Fisolenerntemaschine? Wie gewährleiste ich den sicheren Abtransport von überschüssigem Material auf einem Förderband eines Kunden aus der Holzverarbeitungsindustrie? Wie muss die Bürste geschaffen sein, um die Oberfläche eines Ziffernblatts für einen Uhrenhersteller für die Beschriftung vorzubereiten? Wie schaffe ich es mit meinen Bürsten, dass die Siebe eines Deponiebetreibers ohne Maschinenstillstand frei von Siebrückständen bleiben?

Ein seltenes Handwerk mit großen Herausforderungen

Noch herausfordernder ist die Beschaffungssituation. Jedes Jahr sperren in Österreich Betriebe zu. Somit gibt es auch immer weniger Möglichkeiten der Zusammenarbeit der Bürstenmacher untereinander. Und die Beschaffung von Rohmaterialien wird auch nicht einfacher: die Mindestbestellmengen erreichen teilweise Dimensionen, dass kleine Handwerksbetriebe de facto vom Markt ausgeschlossen sind. Also für Spannung ist weiterhin gesorgt. Und ich werde weiterhin mit voller Leidenschaft mein Bestes geben, um meinen Kunden die geeigneten Bürsten anbieten zu können.



Von der Wiege bis zum Sarg!

© Magnific

© Weinwurm

Ing. Mst. Andreas Distel
Berufszweigvorsitzender
der Tischler

Von der Wiege bis zum Sarg: Tischler:innen begleiten Menschen durch nahezu alle Lebensbereiche. Ing. Mst. Andreas Distel zeigt, wie vielfältig das Handwerk ist – und warum es seine Leistungen wieder sichtbarer machen sollte.

Das Tischlerhandwerk! Wir wissen alle, was wir können oder auch nicht, bzw. welche Aufgaben wir in der Gesellschaft erfüllen. Aber sind wir uns da auch ganz sicher? Sind da nicht schon einige weiße Flecken in unserem Berufsbild entstanden bzw. viele neue noch gar nicht erfasste dazugekommen? Gibt es Unterschiede zwischen Stadt und Land? Wo und wie wollen wir beginnen? Doch lieber mit dem Berufsbild. In der Branche unterscheiden wir uns eher grob gesehen als Möbel-, Bau- und Fußbodentischler. Wie sehen uns die Kunden? Als Tischhersteller? Als Holzverarbeiter? Eher nicht! Wenn die Kundschaft überhaupt an uns Tischler denkt, dann eher an einen Allrounder, der für alles eine Lösung hat, auch wenn es nicht sein Gewerk betrifft. Folglich – wir haben einen guten Ruf, bei all denen, die uns kennen und finden. Andere Handwerker, Planer usw. werden oft vom Kunden an uns weitervermittelt, da wir grundsätzlich den Gesamtüberblick beim Projekt haben. Einige von uns kennen das, die Baugrube ist noch nicht mal ausgehoben, liegen schon die Pläne bei uns zur Begutachtung.

Vom Kinderzimmer bis zur Sauna

Bedienen wir Generationen? Natürlich. Sei es früher wie heute der zerlegbare Schrank, die frühere Aussteuertruhe, das Ehebett und schließlich die Wiege oder das Gitterbett, und die Wickelkommode nicht zu vergessen. Der Erstkontakt zu unserem Handwerk startet also oft schon zu Beginn des Lebens für die neuen Erdenbürger. Auch wenn die bezogene Wohnung oder das Haus schon älter sind, sind sicher durchaus Parkettböden verlegt, oder eine Holzstiege mit Handlauf und Sprossen, die die Geschosse miteinander verbindet, können Türen im Innen- und Außenbereich geöffnet und verschlossen werden, lassen Fenster das Sonnenlicht in den Wohnbereich eindringen bzw. hindern die Kälte bzw. die Hitze am Eindringen und ganz traditionell gibt es eventuell auch noch Fensterläden.
Und all diese nützlichen Bauteile, Bauelemente, Möbel udgl. stellen wir nicht nur her, sondern servicieren, sanieren bzw. optimieren diese auch. Somit ist es nicht ungewöhnlich, wenn manche Unternehmen mehrere Generationen einer Familie betreuen. Möbel enden aber nicht im Schlaf- und Kinderzimmer. Die Küche ist ein wichtiger Platz in unserem Wohnbereich. Von dort geht es optional in die schöne Stube, das Wohnzimmer mit Audiomöbeln bzw. gleich weiter in den Homeofficebereich mit Akustikplatten an Wand und Decke. Oder es werden die Gäste im Vorraum empfangen und dürfen die neue schöne Garderobe bestaunen, aber nur kurz, um dann schnell mal in den Keller zu schreiten. Klar, hat nicht jeder, aber eine nette Sauna, gleich neben der Bar – ja klar vom Tischler.
Genug? Na geht ja gar nicht! Wen sollten die Kunden sonst anrufen, wenn ein neues Bücherregal benötigt, eine neue Idee einer Kassetten- bzw. Balkendecke oder eine neue

Sitzecke umgesetzt werden sollte? Na, den Tischler seines Vertrauens! Arbeiten wir nur am bzw. im Gebäude? Woher denn! Da gibt es Terrassen zu verlegen, Balkongeländer zu gestalten, Rankgitter und Hochbeete für den Gartenbereich herzustellen, zu liefern und zu montieren. Alle diese Bereiche decken wir ab und noch viel mehr. So darf es auch ein verklebtes Parkett, ein Linoleum, eine Pinnwand (auch für Brandabschnitte), verschiedenste Materialkombinationen oder eine Rampe bei einem Geschäftszugang sein.
Es gibt eigentlich kaum ein Umfeld, das wir als Tischler nicht zumindest berühren. Selbst im Jacht- und Flugzeugbau sind wir vertreten. Klar, sind Sondernischen, so auch Spielkonsolen, selbst Fahrräder, gar Lampen usw...! Unser Handwerk ist so vielfältig, so traditionell und auch so modern und immer der aktuellen Zeit angepasst. Tischler – ein Allrounder oder besser der Alleskönner, Alleswisser. Wir wissen um viele gewerkeübergreifende Tätigkeiten, bündeln so umfangreiches Wissen und können unterschiedlichste Gewerke entsprechend koordinieren.
Das Tischlerhandwerk ist ein altes Handwerk mit viel Erfahrung, den Neuerungen gegenüber offen, neugierig und folglich perfekt zum Netzwerken. Warum kennt uns die Gesellschaft immer weniger? Sind wir zu leise, zu nett, zu unauffällig? Na, unauffällig wohl eher nicht, nur müssen wir der Gesellschaft wieder viel mehr vor Augen führen, wer wir sind und was wir alles können.
Wird an uns gedacht, wenn Barrierefreiheit, Feuerschutztüren, Fluchttüren, Schutzvorkehrungen und deren Konzepte geplant werden? Zum Glück JA und besonders auch im historischen Bereich, wenn Fenster mit Spezialschutzverglasungen (schusssicher) versehen werden müssen oder historische Türblätter optimiert (Feuerschutz, Flucht) und doch erhalten werden müssen.

Mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede
Gibt es nun Unterschiede zwischen Stadt und Land. Sicher! Abgesehen von den Betriebsgrößen, den Spezialisierungen und den Fahrtstrecken (in der Stadt oft kurze Strecke, trotzdem lange Fahrt, Parkplätze ein ewiger Horror). Doch eint uns mehr als wir denken. Viele Betriebe sind gut untereinander über alle Landesgrenzen hinweg vernetzt, bilden Arbeitsgemeinschaften, tauschen Erfahrungen aus und produzieren zum Teil auch füreinander zu. Auch die Lehrlingsausbildung kann so in einem Ausbildungsverbund mehrerer Betriebe bessere Erfolge erzielen, besonders unter Einbeziehung von EPU. Nicht zu vergessen! Wir sind Klimaunterstützer, wenn wir wollen. Wir können Fenster optimieren, sanieren, abdichten und so deren Einsatz verlängern. Selbiges gilt für Türen wie Möbel. Zerlegbare Möbel können de- und wieder montiert, sowie verändert werden. Auch Böden können saniert, ausgelöst und wieder eingesetzt werden. Wir müssen uns nur entsprechend damit auseinandersetzen. Doch darin liegt auch wieder eine Chance für die Zukunft. Und wie schließen wir das Kapitel des Lebens? Na, mit dem Tod! Auch da kommen einige von uns Tischlern wieder zum Einsatz. In der Wiege bzw. im Gitterbett wird niemand auf den Friedhof bzw. ins Krematorium transportiert bzw. aufgebahrt. Da muss schon ein Sarg her und wer kann den nun wieder herstellen? Klar – ein Sargtischler. Und so schließt sich auch der Kreis – von der Wiege bis zum Sarg.

Ein Handwerk mit Zukunft
Und wir? Die Tischlerinnen und Tischler? Wie geht es mit uns weiter? Sicher werden die kommenden Jahre nicht leichter. Doch sehen wir es positiv. Wir sind interessiert, können gut kommunizieren und sind sicher nicht so leicht zu verschrecken. DAS TISCHLERHANDWERK hält über alle Bundesländer und über unsere Staatsgrenzen hinaus zusammen. Sei es Deutschland, die Schweiz oder Südtirol. Auch deren Tischler und Schreiner sind wie wir. Wir stehen vor sich stark verändernden Zeiten – ABER EBEN NICHT ALLEINE! Und seid euch sicher: Uns, das Tischlerhandwerk, ersetzt so schnell mal sicher NICHTS.

Wie der Körper, so seine Gedanken

Ich habe bereits in zwei meiner Artikel auf die Dringlichkeit hingewiesen, als wie wichtig ich es ansehe, dass wir bei klarem Verstand bleiben, und dass wir als Handwerker gute Voraussetzungen dafür haben, da wir unseren ganzen Körper dazu brauchen. Sich daher mit Sport zu beschäftigen, bietet neben den vorteilhaften kardiologischen Aspekten auch die vertiefende Möglichkeit, ein Augenmerk auf gesunde Bewegungsabläufe und Ernährung zu lenken. Da wir als Unternehmer in all unseren Aus- und Weiterbildungsbestrebungen für uns selbst und unsere Mitarbeiter:innen immer auf der Suche nach starken Partnern sind, sei an dieser Stelle der Österreichische Firmensportverband erwähnt, der einen sehr niederschwelligen Einstieg für Firmen bietet.
In der letzten Schulwoche habe ich mit meinen beiden Lehrmädchen das Angebot des Firmenstaffellaufes in der Krieau genutzt. Es hat uns allen überraschend gut gefallen, da es eine sehr professionelle und wertschätzende Veranstaltung war, die neben einigen Ausstellungsständen passend zum Thema sowie passender Verpflegung für Fleischesser, Vegetarier und Veganer, einiges zu bieten hatte. Auch die sehr entspannte Stimmung sowie neue nette Kontakte haben uns einen erfreulichen späten Nachmittag beschert. Wir haben in der Vorbereitung die Gelegenheit genutzt und unser eigenes Laufshirt gestaltet und gedruckt und konnten so auch wieder Bildhauerlehrinhalte im Berufsalltag unterbringen.

Euer Ronald Gollner



© Ronald Gollner



Gemeinsam auf der Messe: Präsentieren Sie Ihren Betrieb!

© Robert Kalb

Für den Gemeinschaftsstand der Wiener Tischler und Holzgestalter auf der Wohnen & Interieur 2027 sind noch zwei Ausstellungskojen verfügbar. Nutzen Sie die Gelegenheit, Ihr Unternehmen und Ihr handwerkliches Können einem großen Publikum vorzustellen.

Von 10. bis 14. März 2027 wird die Messe Wien wieder zum Treffpunkt für Menschen, die ihr Zuhause gestalten, einrichten oder verändern möchten. Die Wiener Tischler sind mit ihrem Gemeinschaftsstand vertreten und suchen weitere Mitgliedsbetriebe, die diesen Auftritt mitgestalten wollen. Mit der ergänzenden Bauen & Exterieur sowie der Wiener Immobilien Messe im Messeverbund werden auch Menschen angesprochen, die bauen, sanieren oder sich für eine Immobilie interessieren. Damit bietet der Gemeinschaftsstand neben Möbeltischlereien auch Bautischlereien ein interessantes Umfeld, um ihre Leistungen zu präsentieren und neue Kundenkontakte zu knüpfen.

Ihr Messeauftritt – unterstützt durch die Innung
Eine Ausstellungskoje kostet für die gesamten fünf Messetage rund 2.000 Euro. Die darüber hinausgehenden Kosten des Gemeinschaftsstandes übernimmt die Innung. Dazu gehören der Aufbau und Abbau des gesamten Standes, die Reinigung, der abgehängte Werbewürfel, die Stromkosten und die weitere gemeinsame Messeinfrastruktur. Pro Kojenplatz ist außerdem eine Garagenkarte enthalten.Die Unterstützung durch die Innung erleichtert den Mitgliedsbetrieben einen professionellen Messeauftritt. Im Mittelpunkt stehen Ihre Produkte, Ihre Beratung und das persönliche Gespräch mit möglichen Kundinnen und Kunden.

16 Quadratmeter für Ihre Ideen
Jede Koje hat eine Grundfläche von 4 × 4 Metern. Die Trennwände sind 2,80 Meter hoch. Ob ausgewählte Möbelstücke, Lösungen aus der Bautischlerei oder besondere Nischenprodukte: Zeigen Sie, was Ihren Betrieb auszeichnet und welche individuellen Möglichkeiten das Tischlerhandwerk bietet.
Bei der Planung ist zu beachten, dass die weißen Dekorspanplatten der Trennwände weder beklebt noch beschädigt werden dürfen. Auch das direkte Anhängen von Gegenständen an die Wände ist nicht gestattet. Der Gemeinschaftsstand wird über mehrere Jahre für unterschiedliche Messeauftritte verwendet und muss entsprechend sorgsam behandelt werden.
Wenn Sie Fragen zur Gestaltung Ihrer Koje haben oder besprechen möchten, welche Produkte sich für die Präsentation eignen, schreiben Sie einfach der Innung. Wir beantworten Ihre Fragen gerne oder rufen Sie zurück, um Ihre Ideen und die Möglichkeiten vor Ort gemeinsam durchzugehen.

Sichtbarkeit schaffen und Kontakte knüpfen
Nach den uns vorliegenden Veranstalterangaben besuchten in den vergangenen Jahren jeweils rund 30.000 Menschen die Messe. Auch für 2027 wird wieder mit großem Publikumsinteresse gerechnet. Das zusätzliche Angebot rund um Bauen und den Außenbereich soll weitere Besu-

chergruppen ansprechen. Nutzen Sie diese Gelegenheit, Ihr Unternehmen einem größeren Publikum vorzustellen. Gerade besondere Lösungen und Nischenprodukte lassen sich im persönlichen Gespräch anschaulich erklären. Materialien, Verarbeitung und handwerkliche Qualität können unmittelbar erlebt werden.
Auch der kollegiale Austausch kommt nicht zu kurz: Unseren Stammtisch veranstalten wir wieder am Messedonnerstag ab 18 Uhr. Er bietet Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen, Erfahrungen auszutauschen und Kontakte innerhalb der Branche zu pflegen.

Jetzt Interesse bekannt geben
Sie möchten mit Ihrem Betrieb dabei sein? Dann melden Sie sich bitte frühzeitig bei der Wiener Innung der Tischler und Holzgestalter. Damit können wir die Beschriftung der einzelnen Kojen rechtzeitig vorbereiten und dafür sorgen, dass Ihr Unternehmen im Gesamtkatalog namentlich aufscheint.
Zwei stehen noch zur Verfügung. Machen Sie mit und zeigen wir gemeinsam, wie vielfältig und leistungsfähig das Wiener Tischlerhandwerk ist!



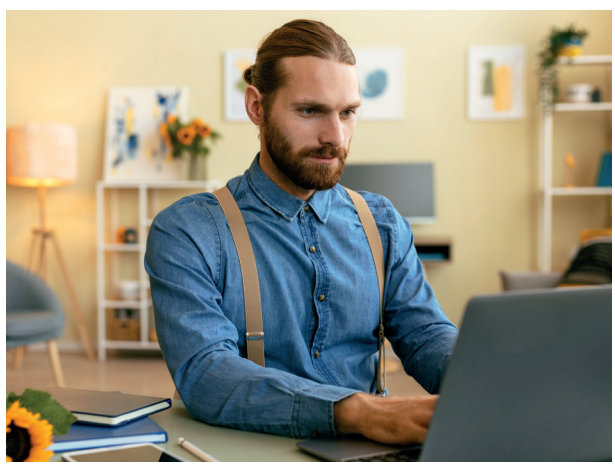
© Robert Kalb

Ein Login, viele Vorteile: Die WKO-Services nutzen

Vom Lehrvertrag über Förderanträge bis zu Brancheninformationen und praktischen Vorlagen: Mit dem kostenlosen WKO Login stehen Unternehmerinnen und Unternehmern zahlreiche digitale Services zur Verfügung.

Mit einem persönlichen WKO Login können Mitglieder auf exklusive Fachinformationen, Muster und Vorlagen sowie praktische Online-Ratgeber zugreifen. Darüber hinaus stehen zahlreiche eServices zur Verfügung, die den betrieblichen Alltag erleichtern.
Dazu gehören beispielsweise die Einsicht in die Grundumlagen, die Bearbeitung von Unternehmensdaten im WKO Firmen A–Z sowie die Abwicklung von Lehrverträgen. Lehrbetriebe können Lehrlinge anmelden, Prüfungsanmeldungen durchführen und Förderungen beantragen.
Weitere Angebote sind die Kooperationsbörse zur Suche nach Geschäftspartnern, die Nachfolgebörse für Betriebsübergaben sowie verschiedene Online-Rechner, etwa zur Preis- und Mindestumsatzkalkulation. Auch das WKO Klimaportal zur Erstellung einer betrieblichen Klimabilanz ist über den Login zugänglich.

Kostenlos registrieren und Unternehmen zuordnen
Die Registrierung für den WKO Login ist kostenlos und steht grundsätzlich allen Personen offen. Für den Zugriff auf unternehmensbezogene Services ist es allerdings notwendig, das eigene Unternehmen mit dem Benutzerkonto zu verknüpfen. Erst damit werden zusätzliche Funktionen und exklusive Mitgliederinformationen freigeschaltet.
Wer bereits über eine ID Austria verfügt, kann diese für eine vereinfachte Anmeldung nutzen. Einzelunternehmen können gegebenenfalls auch direkt zugeordnet werden.
Unser Tipp: Wer bereits einen WKO Login besitzt, sollte überprüfen, ob das eigene Unternehmen korrekt zugeordnet ist. Nur so lassen sich alle verfügbaren Mitgliederservices nutzen.


© Magnific

Weitere Informationen und Anmeldung
Bei Fragen hilft die kostenlose WKO Serviceline unter 0800 221 221 oder per E-Mail an benutzerkonto@wko.at weiter.

Alle Informationen zum WKO Login sowie die Möglichkeiten zur Registrierung und Anmeldung finden Sie unter:
www.wko.at/wko/wko-benutzerkonto
oder hinter diesem QR-Code.



Clips mal anders!

© Wirestock/Magnific

© Weinwurm

Ing. Mst. Andreas Distel
Berufszweigvorsitzender
der Tischler

Clips sind praktisch – im Möbelbau ebenso wie am Fahrrad. Doch wenn sich die Verbindung nicht rechtzeitig lösen lässt, kann es schmerzhaft werden. Andreas Distel erzählt von drei lehrreichen Missgeschicken.

Erst kürzlich mussten wir in einer Normungsabstimmung feststellen, dass die unterschiedlichen Bezeichnungen in unserem Gewerk uns immer wieder überraschen. Möbelband und Möbelscharnier können wir alle zuordnen, nur werden von uns zum Teil unterschiedliche Produkte darunter zugeordnet.
Doch die Funktion des Clips können wir unabhängig der vorgenannten Bezeichnungen klar als Funktion bestimmen. Praktisch in der Anwendung und beispielhaft angeführt im Möbelbau für die Türbänder, aber durchaus auch in der Bautischlerei im Bereich der Rosettenbeschlagsgarnituren und auch nicht zu vergessen im Fußbodenbereich für Sockelleistenmontage. Schnelle Montage, aber auch gekonnt wieder schnell bei Bedarf lösbar. Spart Zeit und optisch nicht wahrnehmbar. Tischlermäßig mal ganz grob umfasst, gibt es das System auch für das Fahrrad. Mit Hilfe der Clipfunktion werden die Fahrradschuhe mit dem Pedal zug- und druckfest verbunden. Nur mittels einer Drehbewegung lässt sich diese Verbindung wieder lösen. Somit perfekt für lange und anfordernde Radtouren. JA, wenn ...

Wenn der Mistkübel zur Rettung wird
So geschehen vor einigen Jahren. Neues Rad, neue Clips, Einschulung erhalten, in die Pedale getreten und ab ging es zum Trainingsterrain quer durch die Stadt. Gelerntes wurde rasch umgesetzt, die Freude mit den neuen Rädern wuchs stetig an und dann, ja und dann fuhren wir ein längeres Stück auf der Straße und kamen zu einer Kreuzung. Tja, was soll ich berichten. Einer kam rechtzeitig von den Pedalen, der andere versuchte krampfhaft seine Füße auf die Straße zu bekommen, balancierte noch tüchtig, doch schlussendlich kippte er um und umarmte den Mistkübel am Lichtmast. Sehr zur Freude der Businsassen, die so schnell auf die wichtige Seite des Busses wechselten, dass der Bus sich verdächtig neigte. Das Gelächter war so laut, dass wir es durch die geschlossenen Türen und Fenster des Busses hören konnten.

Ein Ausflug mit schmerzhaften Folgen
Doch aufgeben geht gar nicht. Viele Jahre hat es dann keine weiteren Vorfälle dahingehend gegeben. Erst bei einer längeren Mountainbiketour am Gardasee kam der nächste Test. Lange Tour, somit war klar, mehrere Schuhe usw. mussten mit. Doch, wie in der Beschlagwelt bekannt, passt nicht immer alles perfekt zusammen und daher müssen entweder alle Komponenten aufeinander abgestimmt sein oder sind komplett zu ersetzen. Bei einem Zwischenstopp sollten wir wegen eines Umzugs kurz anhalten und warten. Dies gelang mir in diesem Fall nicht, da ich vergessen hatte, meine Clips zu checken, folglich meine Schuheinsätze nicht korrekt

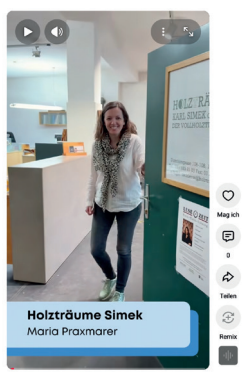
passten und nun leider nicht aufgingen. Und so kippte ich natürlich nicht auf die Straße, sondern in den Straßengraben. Erst mit einiger Mühe konnte ich mich aus der misslichen Lage befreien und die Folgen waren ein Fahrradweitwurf und zwei gebrochene Rippen. Von dem verschreckten Polizisten mal abgesehen, der schnell als Verursacher das Weite suchte.

Aller guten Dinge sind drei?
Genug von Clips? Ach woher denn. Jeder lernt aus seinen Fehlern. Jahre später versuchte ich bei einer Rundfahrt um den See meinen Kindern zu demonstrieren, dass es beim Fahrradfahren sehr vorteilhaft ist, wenn das Fahrrad im absoluten Stillstand, ohne abzusteigen, gerade gehalten werden kann. Also, was soll ich berichten? Es hat fast funktioniert!!! Ich stieg nicht ab. Allerdings kippte ich am Asphaltrand der Straße um und flog genau auf den Ellenbogen. Klar - nicht auf die weiche Wiese, sondern auf den Asphalt. Und? Voller Erfolg! Die Clips hielten (das bekannte Problem – der Check fehlte und die Komponenten passten nicht zusammen) und der Ellenbogen war angebrochen. Die Kinder? Lachen bis heute, wenn sie an die Situation zurückdenken. Die Lernkurve aus den Erfahrungen. Lieber das eingesetzte Material mehrfach auf Übereinstimmung und Funktion prüfen. Erst dann zum Einsatz bringen. Und sonst? Ja - Clips verwende ich noch immer bei all meinen Fahrrädern. Ist einfach genial und Brüche verheilen ja bekanntlich.

Wiener Tischler vor den Vorhang

Mit einer neuen Porträtserie stellt die Landesinnung Wien der Tischler und Holzgestalter Menschen und Unternehmen vor, die mit Leidenschaft, Können und eigenen Ideen ihren Beruf ausüben. Die ersten vier Porträts sind bereits online, weitere folgen.

Was macht das Wiener Tischlerhandwerk aus? Es sind nicht nur die Möbel, Einrichtungen und Werkstücke, die in den Betrieben entstehen. Es sind vor allem die Menschen dahinter, ihre unterschiedlichen Wege in den Beruf, ihre Ideen und ihre Begeisterung für das Handwerk. Genau diese Geschichten möchte die Landesinnung Wien der Tischler und Holzgestalter mit ihrer neuen Porträtserie erzählen. Dafür werden Wiener Tischler:innen und Holzgestalter:innen in ihren Betrieben besucht. In persönlichen Gesprächen erzählen sie von ihrem beruflichen Werdegang, ihren Spezialisierungen, besonderen Projekten und davon, was ihnen an ihrer Arbeit wichtig ist. Ergänzt werden die ausführlichen Porträts durch kurze Videos.



Hier geht es zu allen Portraits:

Vier Betriebe machen den Anfang
Die ersten vier Porträts zeigen bereits, wie unterschiedlich die Wege ins Handwerk und die Schwerpunkte der Betriebe sein können. Bei Holzträume führt Maria Praxmarer einen Familienbetrieb in dritter Generation. Gemeinsam mit ihrem Team setzt sie auf individuelle Einrichtungslösungen, Massivholz und persönliche Betreuung – von der Reparatur eines einzelnen Möbelstücks bis zur Einrichtung einer ganzen Wohnung. Thomas Wanke von BBA Innenausbau verbindet klassische Bau- und Möbeltischlerei mit seiner Leidenschaft für Musik und Akustik. Neben individuellen Möbeln und Innenausbauten entstehen so auch Lösungen für besondere akustische Anforderungen. Ein selten gewordenes Handwerk übt Gerhard Duchac von Meier Bürsten aus. In seiner Wiener Werkstatt entstehen Bürsten für unterschiedlichste Anwendungen, von hochwertigen Haar- und Rasierbürsten bis zu individuell gefertigten Industriebürsten. Einen ungewöhnlichen Weg ins Tischlerhandwerk haben Raphael Rauchlechner und Matthias Fellinger von Sarafelli genommen. Was mit dem gemeinsamen Bau eines Holzkanus begann, entwickelte sich zur eigenen Design-Tischlerei. Heute entstehen in ihrer Werkstatt Leuchten und Möbel mit einer unverwechselbaren Formensprache.

Lesen, anschauen und teilen
Die Porträts werden den Kund:innen zeigen, wie vielfältig das Tischlerhandwerk ist. Deshalb werden die Geschichten über mehrere Kanäle verbreitet. Auf der Website www.wienertischler.at sind die ausführlichen Porträts gemeinsam mit den Videos abrufbar. Die Kurzvideos werden außerdem über den WhatsApp-Kanal der Landesinnung geteilt und auf den Social-Media-Kanälen der Bundesinnung veröffentlicht. So erhalten die Betriebe zusätzliche Aufmerksamkeit und das Wiener Tischlerhandwerk wird einem breiteren Publikum vorgestellt.

Fortsetzung folgt
Mit den ersten vier Porträts ist der Anfang gemacht. Weitere Besuche in Wiener Werkstätten und Betrieben sind geplant. Denn das Tischlerhandwerk hat viele Gesichter und jedes davon hat seine eigene Geschichte zu erzählen.



Wasser – Fisch - Tee – Kaffee

© Wirestock/Magnific

Ein Wochenendausflug unter Schulkollegen, Aquaplaning auf der Autobahn und Kaffee aus Fischteichwasser: Andreas Distel erinnert sich an ein Abenteuer, das bis heute für Gesprächsstoff und viele Lacher sorgt.

© Weinwurm

Ing. Mst. Andreas Distel
Berufszweigvorsitzender
der Tischler

Die nachfolgende Begebenheit ereignete sich Mitte der Neunziger im vorigen Jahrhundert (um nicht Jahrtausend anzuführen) während meiner weiteren Erwachsenenzusatzausbildung an der Holztechnik. Der jüngste Schulkollege war gerade mal 19 und der älteste bereits 32.
Wenn wir etwas nicht hatten, dann Geld. Was wir aber auf jeden Fall hatten: wenig Freizeit, dabei aber Spaß. Eine wirklich tolle Klassengemeinschaft, die über all die Jahre bis heute besteht. Auch völlig egal, wohin es uns nachher verschlagen hat. Zimmerermeister, Tischlermeister, Baumeister, Statiker, Architekt, Kindergartenpädagoge, Fahrschullehrer, Fachlehrer, ob als Angestellter oder Unternehmer. Der Kontakt in der Gruppe ist bis heute aufrecht und wird regelmäßig aufgefrischt. Klar, nicht jeder hat innigen Kontakt zu allen, aber kleinere Gruppen sind meist gut untereinander vernetzt und so wissen wir im Grunde genommen, was der Einzelne gerade treibt.

Blindflug auf der Autobahn
An einem Wochenende hatten wir damals beschlossen, dass wir uns alle zu einem Kollegen nach Mürzzuschlag begeben, dort wandern werden und seine Hütte im Wald mit angeschlossenem Teich nutzen. Mal so richtig den Schulalltag vergessen und einfach nur abfeiern. Fahrgemeinschaften wurden organisiert, um Treibstoff zu sparen. Unsere WG beschloss mit einem Auto anzureisen – passte genau, da wir eh fünf waren. Somit voll besetzt. Dunkel erinnerten wir uns noch an ein Reifenthema. Möglichst lange fahren, so lange halt noch Profil am Reifen ist, um Geld zu sparen. Tja – wenn Profil am Reifen ist und wenn dann auch noch das Scheibenwaschmittel nicht nur aus Wasser bestehen würde. Warum? Na, dazu komme ich gleich.
Also ging es erst mal los. Bei strahlendem Sonnenschein in den Tunnel hinein und bei sintflutartigem Regen auf der anderen Seite raus. Durch die Windschutzscheibe konnten wir dank der selbstmörderischen Insekten schon vorher kaum mehr durchsehen. Die Hoffnung, dass mit dem Regenguss der Friedhof schnell beseitigt würde, war vergeblich. Eher stieg die Angst, dass sich die Scheibenwischer bald verabschieden werden. So im Blindflug, dann der nächste Horror. Schemenhaft – links die Leitschiene und rechts – na ich denke, das waren etliche Lkw – so eine richtige Elefantenherde im Gänsemarsch. Reicht schon? Geh – woher denn. Also Motorengeräusche höre ich ja doch ganz gerne, aber nicht, wenn der Motor aufheult, der Fahrer blass wird und uns allen klar ist – wir schwimmen auf. Aber weder im Brust- noch im Kraulstil. Nein – das Auto. Unser Glück war, dass wir sonst in der Spur blieben, bis wir wieder ernsthaften Kontakt mit dem Reifen auf der Straße hatten. Etwa eine Stunde später kamen wir wieder bei Sonnenschein beim vereinbarten

Treffpunkt an und die anderen Kollegen waren doch etwas erstaunt, ein so sauberes Auto zu sehen, denn dies hat der Starkregen ordentlich gereinigt. Nur unsere Gesichtsfarbe gab zu denken auf. Seid ihr eh gesund oder wollt ihr besser wieder retour? Schlussendlich waren alle informiert und wir konnten losgehen.

Kaffee mit Fischgeschmack

Während der netten Wanderung kam die Gesichtsfarbe wieder und der Besitzer des Schwimmwagens wurde zunehmend wegen der Geschichte auf den Arm genommen. Die Hütte des Schulkollegen (übrigens Zimmerer) war einfach toll. Genug Platz für uns alle, anbei ein kleiner Teich zum Schwimmen und ein großer Grillplatz. Freunde von ihm hatten für flüssigen und nahrhaften Proviant gesorgt und so stand der Hüttenpartie nichts im Wege.
Am nächsten Morgen hatten die Frühaufsteher den Plan, für das Frühstück zu sorgen und so starteten wir los, um Wasser für Kaffee und Tee zu organisieren. Fließendes Wasser gab es klarerweise nicht und am Vortag brauchten wir kein Trinkwasser. Das Waschwasser udgl. holten wir vom Bach in der Nähe der Hütte. Aber Bach und Trinkwasser? Na, sicher nicht! Dafür waren wir zu weit unten am Berg. Wer weiß schon, über wie viele Almen, Weiden usw. der Bach schon durch- bzw. vorbeigeflossen ist. Nach einiger Suche dann eine Quelle gefunden. Schönes klares Wasser, direkt mittels Rohr aus dem Waldboden inkl. einer Tränke darunter. Perfekt. Alle Behältnisse wurden aufgefüllt und zur Hütte zurückgekehrt.

So schön langsam wurden auch die Langschläfer munter und so wurde ein ordentliches Frühstück aufbereitet. War ja klar, dass wir noch eine längere Etappe zum Wandern hatten und so sollten wir alle ausreichend essen. Zu guter Letzt dann der frische Kaffee und Tee auf den Tisch gestellt – alle schenken sich ein und wie beim gestrigen Umtrunk wurde zugeprostet und getrunken. Naja! Getrunken eher nicht. Eher Mund aufgefüllt und ganz schnell ausgespuckt. War ja eigentlich auch nicht trinkbar. Absolut ungenießbar! Da aber weder der Kaffee noch der Tee abgelaufen waren, wunderten wir uns schon. Dann die Frage – woher stammt eigentlich das Wasser? Na aus der Quelle von oben. Quelle???
Also – schnell aufgelöst. Die vermeintliche Quelle war die Entnahmestelle für die Wasserproben der darüber befindlichen Fischteiche (so an die 10 bis 15 sollen es gewesen sein), deren Wasser dann weiter in den bereits erwähnten Bach fließt. Aber eben erst weiter unten. Und der Bach wurde in dem Bereich der Hütte aus etwa 4 Quellen nahezu frisch gespeist. Tja - guter Plan, aber folglich absolut sinnlos.
Seit damals erzählen wir uns diese unvergessliche Geschichte noch immer und haben noch immer viel zu lachen. Denn wer macht sich schon aus dem Badewasser der Fische seinen Tee bzw. Kaffee. Aber auch der Autospezialist wird immer wieder nach der Profiltiefe seiner Reifen befragt. Es soll ja nichts vergessen werden, oder? Auf jeden Fall hatten wir an diesem Wochenende viele neue Erfahrungen mit Wasser gemacht.

Betriebsnachfolge: Loslassen will gelernt sein

Die Übergabe eines Betriebs ist mehr als ein organisatorischer Schritt. Sie ist eine Entscheidung mit Weitblick. Wer rechtzeitig plant und den richtigen Nachfolger findet, sichert nicht nur den Fortbestand, sondern auch die Zukunft des eigenen Lebenswerks.

Irgendwann kommt für jeden Betrieb der Zeitpunkt, an dem die Frage der Nachfolge nicht mehr aufgeschoben werden kann. Gerade im Tischlerhandwerk, wo Betriebe oft über Generationen gewachsen sind, ist die Übergabe weit mehr als ein wirtschaftlicher Schritt – sie ist auch eine persönliche Entscheidung. Viele Unternehmer:innen haben ihr Lebenswerk über Jahrzehnte aufgebaut. Maschinen wurden angeschafft, Mitarbeiter:innen begleitet, Kund:innen gewonnen und gehalten. Umso schwerer fällt es, rechtzeitig loszulassen und den Betrieb in neue Hände zu geben. Dabei zeigt sich in der Praxis: Wer frühzeitig plant, schafft die besten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Übergabe.

Früh einbinden hilft

Eine Betriebsnachfolge ist kein kurzfristiges Projekt. Neben steuerlichen und rechtlichen Fragen geht es vor allem um Vertrauen, Kommunikation und die schrittweise Übergabe von Verantwortung. Wer potenzielle Nachfolger:innen früh einbindet, Wissen weitergibt und Strukturen offenlegt, erleichtert nicht nur den Übergang, sondern sichert auch die Zukunft des Unternehmens.
Gleichzeitig bietet die Übernahme eines bestehenden Unternehmens für viele den idealen Einstieg in die Selbstständigkeit – mit bestehendem Kundenstamm, eingespielten Abläufen und gewachsener Marktposition.



© Collage: WKO und Freepik

It's a match

Hier setzt die Nachfolgebörse des Gründerservice der Wirtschaftskammer an. Sie bringt Übergeber:innen und potenzielle Nachfolger:innen zusammen. Ganz unkompliziert, kostenlos und gezielt nach Branche und Region filterbar. Unternehmer:innen können ihren Betrieb inserieren und so aktiv nach einer passenden Lösung für die Zukunft suchen.



26.11.2026
Tischler:innen-Stammtisch
Innungshaus
18:00 Uhr

03.12.2026
Weihnachts-Tischler:innen-Stammtisch, Innungshaus
18:00 Uhr

09.12.2026
Kostenfreie Erstberatung zu Rechtsthemen
16:00 Uhr

22.01.2027
Aufding- und Ehrungsfeier
Berufsschule
14:00 Uhr

10.–14.03.2027
Wohnen & Interieur
Messe Wien
10:00 – 18:00 Uhr

19.03.2027
Josefsmesse
Stephansdom
19:00 Uhr

04.–05.03.2027
Fenster-Türen-Treff
Salzburg
holzforschung.at

09.06.2027
Sommerfest
wake_up
17:30 Uhr

18.–19.06.2027
Bundeslehrlingswettbewerb
Tulln

Meine Branchentermine

Alle Events: www.wienertischler.at/veranstaltungen

Bleiben Sie informiert: www.wienertischler.at

Ausgabe November 2026
Medieninhaber, Herausgeber, Verlagsort, Redaktion:
Landesinnung Wien der Tischler und Holzgestalter, 1020 Wien
Straße der Wiener Wirtschaft 1
Hersteller, -ort: Druckerei Piacek GesmbH, 1100 Wien
Konzept und Text: marketing on demand | Mag. Barbara Sawka
Grafik: EINZ | Emir Dedic | **Coverfoto**: (c) Max Slovencik
Offenlegung: http://wko.at/wien/tischler/offenlegung
Trotz sorgfältiger Ausarbeitung und Prüfung dieses Rundschreibens sind Fehler nie auszuschließen. Jede Haftung der Wirtschaftskammer oder des Autors dieser Information wird daher ausgeschlossen. Bei allen personenbezogenen Bezeichnungen gilt die gewählte Form für beide Geschlechter.